

ARTENSCHUTZBEITRAG

(ASP-Stufe I + II)

zur 5. Änderung des Bebauungsplans

Nr. 46 'Niedermühle'

Stadt Steinfurt

Münster, Januar 2019



arbeitsgruppe raum & umwelt

dipl.-geogr. ernst- friedr. schröder

am tiergarten 3 48167 münster

tel 02506 3747 fax 02506 304899

e-mail: info@aru-muenster.de

<http://www.aru-muenster.de>

GLIEDERUNG

1.0	Vorbemerkungen	1
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	1
1.2	Rechtliche Grundlagen	2
2.0	Stufe IA: Vorprüfung des Artenspektrums	3
2.1	Datengewinnung	3
2.1.1	Durchführung einer Abfrage	3
2.1.2	Auswertung des Fundort- und Biotopkatasters	3
2.1.3	Auswertung orts- und artspezifischer Publikationen	4
2.1.4	Auswertung des FIS	5
2.1.5	Ortsbegehung	7
2.2	Beschreibung des Plangebietes	7
2.2.1	Nutzungen und Lebensraumtypen	7
2.2.2	Habitatstrukturen und -qualitäten	9
2.3	Potenziell vorkommende planungsrelevante Arten	11
2.4	Ausschluss nicht zu betrachtender Arten	11
2.4.1	Säugetiere	12
2.4.2	Vögel	14
2.5	Zu prüfende Arten	16
3.0	Stufe IB: Vorprüfung der Wirkfaktoren	17
3.1	Beschreibung des Vorhabens	17
3.1.1	Vorhabenbeschreibung und geplante Festsetzungen	17
3.1.2	Ermittlung der Wirkfaktoren	18
3.2	Darlegung möglicher Auswirkungen	19
4.0	Stufe IC: Prognose der Betroffenheit gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG	20
4.1	Überschlägige Betroffenheitsanalyse	20
4.2	Darstellung der Ergebnisse	22
4.3	Empfehlung	22
5.0	Stufe IIA:	
	Prüfung vorhabenbedingter artenschutzrechtlicher Konflikte	23
5.1	Kartierung potenziell vorkommender planungsrelevanter Arten	23
5.2	Nachgewiesene Arten im Untersuchungsgebiet	24
5.3	Lebensraumansprüche der nachgewiesenen Arten und deren Bestands-situation in NRW und im Untersuchungsgebiet	25

6.0	Stufe IIB: Betroffenheitsanalyse	35
6.1	Tötung bzw. Schädigung von Tieren und ihren Entwicklungsformen	35
6.1.1	Fledermäuse	35
6.1.2	Vögel	36
6.2	Störung von Tieren	36
6.2.1	Fledermäuse	36
6.2.2	Vögel	37
6.3	Beeinträchtigung der Lebensstätten von Tieren	37
6.3.1	Fledermäuse	37
6.3.2	Vögel	38
6.4	Zusammenfassung der Betroffenheitsanalyse	38
7.0	Stufe IIC: Maßnahmen	40
7.1	Vermeidungsmaßnahmen	40
7.2	Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen	40
8.0	Stufe IID: Schlussteil	41
8.1	Prognose der Verbotstatbestände	41
8.2	Zusammenfassung	42
9.0	Literatur	44

Anlagen

- Anlage 1: Lebensraumtypen und Habitatstrukturen M 1 : 1.000
- Anlage 2: Büro Donning (2018):
Erfassung von Fledermäusen in Steinfurt-Burgsteinfurt im Rahmen des Bebauungsplans Nr. 46 „Niedermühle“ - 5. Änderung. Unveröff. Fachgutachten, erstellt vom Büro für Faunistische Erfassungen Axel Donning, Rheine
- Anlage 3: B.U.G.S. - Biologische Umwelt-Gutachten Schäfer (2018):
Bestandserfassung planungsrelevanter Vogelarten zum Bebauungsplan Nr. 46 „Niedermühle“ - 5. Änderung in Burgsteinfurt (Stadt Steinfurt, Kreis Steinfurt). Unveröff. Fachgutachten, erstellt vom Büro für Biologische Umwelt-Gutachten Schäfer, Telgte

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abb. 1:	Lage und Abgrenzung des Bebauungsplanes Nr. 46	1
Tab. 1:	Potenziell vorkommende planungsrelevante Arten im Blatt 3810-1 Steinfurt	5
Abb. 2:	Plangebiet - Blick nach Westen	7
Abb. 3:	Grenze des Buchenwaldes	8
Abb. 4:	Waldrand und Grünland	8
Abb. 5:	Parkanlage	8
Abb. 6:	Stellplatzanlage	9
Abb. 7:	Gebäudeteile mit möglichen Spalten	9
Abb. 8:	Kleiner Hohlraum	10
Abb. 9:	Nistkasten	10
Abb. 10:	5. Änderung des B-Plans Nr. 46 (<i>STADT STEINFURT 2018</i>)	17
Abb. 11:	Lage von Quartieren	35
Tab. 2:	Ergebnis der Betroffenheitsanalyse für die im Plangebiet vorkommenden planungsrelevanten Arten	38

D:\bueroprojekte\1716ASP_brauerel_4.wpd - April 27, 2020

Aufgestellt:

Münster-Wolbeck, Januar 2019



Projektleitung:

[Handwritten signature]

Ernst-Friedrich Schröder

1.0 VORBEMERKUNGEN

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Die Stadt Steinfurt verfolgt mit der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' das Ziel, entsprechende planungsrechtliche Voraussetzungen für die mittelfristig geplante Umstrukturierung der Rolinck Brauerei zu schaffen.

Die Krombacher Brauerei erwägt als Eigentümerin die Ausweitung der Produktions- und Lagerkapazitäten am Standort Steinfurt. Dafür sind u.a. bauliche Veränderungen erforderlich, die sich in erster Linie auf die Ausweitung des Werksgeländes in südlicher Richtung, eine Erweiterung der überbaubaren Grundstücksflächen im Bereich der privaten Parkanlage und eine Neugliederung des festgesetzten Industriegebietes beziehen.

Das Plangebiet mit einer Größe von ca. 95.300 m² befindet sich am nördlichen Rand des Ortszentrums von Burgsteinfurt nördlich der Alexander-Rolinck-Straße, westlich der Wettringer Straße und östlich der Steinfurter Aa. Die Lage im Stadtgebiet wird durch die nebenstehende Abbildung 1 ersichtlich. Gleichzeitig wird dort auch die Abgrenzung des Bebauungsplans gezeigt, der sich bis auf den südlichen Teil an dem bisherigen Geltungsbereich orientiert.

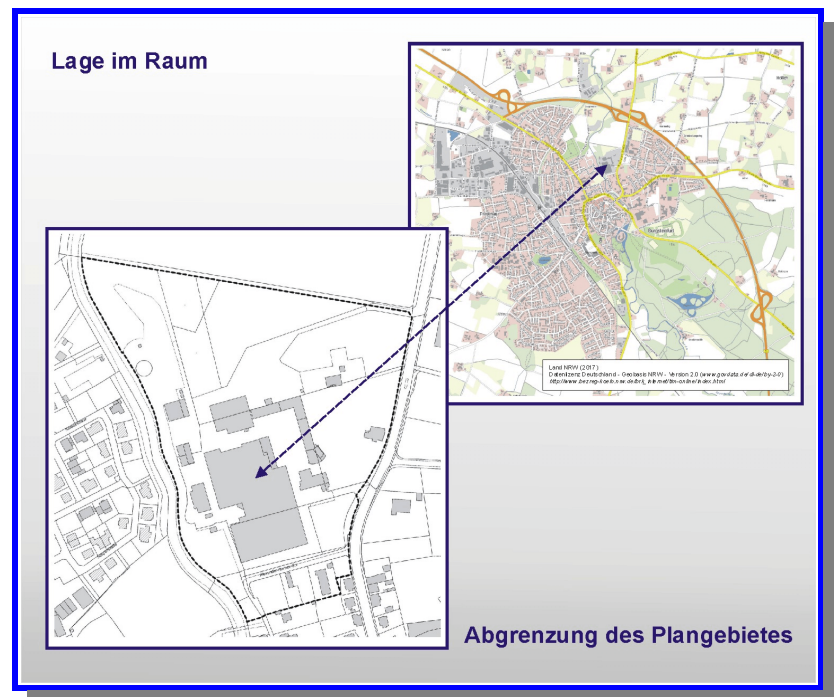


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Bebauungsplans Nr. 46

Eine genaue Definition des Geltungsbereichs ist der Begründung zum Bebauungsplan zu entnehmen.

Mit der 5. Änderung des Bebauungsplanes Nr. 46 'Niedermühle' in Burgsteinfurt sind auch die artenschutzrechtlichen Vorschriften des § 44 BNatSchG, die unmittelbar gelten, zu berücksichtigen. Nach diesen Bestimmungen ist eine Artenschutzprüfung als eigenständiges Verfahren durchzuführen.

1.2 Rechtliche Grundlagen

Die europäischen Vorgaben zum allgemeinen Artenschutz wurden u.a. durch die Bestimmungen des § 44 BNatSchG vom 01.03.2010 in nationales Recht umgesetzt. Demnach ist im Anwendungsbereich genehmigungspflichtiger Vorhaben, d.h. sämtlicher Planungs- und Zulassungsverfahren, zu prüfen, ob artenschutzrechtliche Verbote verletzt werden.

Die dabei relevanten Zugriffsverbote gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG sind:

- ▶ Tötung oder Beschädigung von Individuen und ihrer Entwicklungsformen (Nr. 1),
- ▶ Erhebliche Störung der lokalen Population (Nr. 2),
- ▶ Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (Nr. 3) sowie
- ▶ Beschädigung/Zerstörung von Pflanzen/Pflanzenstandorten (Nr. 4).

Auch im Rahmen von Bebauungsplanverfahren sind somit die artenschutzrechtlichen Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes anzuwenden. Hierfür ist eine Artenschutzprüfung (ASP) durchzuführen, bei der ein abgestuftes Prüfverfahren für ein naturschutzrechtlich fest umrissenes Artenspektrum auf Basis der Handlungsempfehlung 'Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von Vorhaben' (*MWEBWV / MKULNV 2010*) angewandt wird.

Bei diesem Artenspektrum handelt es sich in Nordrhein-Westfalen um die sog. planungsrelevanten Arten. Diese setzen sich gemäß *KIEL (2007)* zusammen aus

- ▶ den europäisch geschützten FFH-Anhang IV-Arten,
- ▶ den Vogelarten gemäß Anhang I und Artikel 4 (2) der VSchRL,
- ▶ den Vogelarten des Anhangs A der EU-ArtSchV,
- ▶ den Vogelarten, die landesweit als gefährdet eingestuft werden und
- ▶ den hier vorkommenden Koloniebrütern.

Vor diesem Hintergrund ist eine vom LANUV erstellte Liste der planungsrelevanten Arten in NRW vom 14.06.2018 (*KAISER 2018*) für eine Artenschutzprüfung maßgeblich. Für diese Arten gelten die in § 44 Abs. 1 BNatSchG geregelten Zugriffsverbote infolge von Eingriffen u.a. durch solche Vorhaben, deren Zulässigkeit nach den Vorschriften des Baugesetzbuches beurteilt wird.

Weitere in NRW vorkommende, nicht als planungsrelevant eingestufte Vogelarten unterliegen zwar ebenfalls dem Schutzregime des § 44 BNatSchG, werden aber artenschutzrechtlich nicht einzeln geprüft. Bei diesen Arten kann im Regelfall davon ausgegangen werden, dass wegen ihrer Anpassungsfähigkeit und des landesweit günstigen Erhaltungszustands bei Eingriffen nicht gegen die Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen wird (s. *KIEL 2007*).

2.0 Stufe IA: Vorprüfung des Artenspektrums

2.1 Datengewinnung

Zur Aufbereitung des vorhandenen und zu berücksichtigenden Artenspektrums werden im Rahmen des vorliegenden Kapitels alle vorhandenen Informationen zu den näher zu betrachtenden Arten, auch im Hinblick auf die Art und den Zeitpunkt der Datengewinnung, zusammengestellt. Die Datengewinnung berücksichtigt in diesem Zusammenhang folgende Quellen:

- ▶ die Durchführung einer Abfrage bei der Fachbehörde,
- ▶ die Auswertung des Fundort- und Biotopkatasters,
- ▶ die Auswertung orts- und artspezifischer Publikationen,
- ▶ die Auswertung des FIS (Fachinformationssystem 'Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen') des LANUV sowie
- ▶ eine Ortsbegehung mit Kartierung der Lebensraumtypen und -strukturen.

2.1.1 Durchführung einer Abfrage

Die Abfrage bei der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Steinfurt erbrachte für den Geltungsbereich des Bebauungsplans keine Informationen zu planungsrelevanten Arten, jedoch für angrenzende Bereiche (Mail vom 16.11.2017). Dabei handelt es sich

- ▶ zum einen um die Kartierungsergebnisse aus dem westlich angrenzenden Bebauungsplan Nr. 42 b (Terberger Str. - nördlicher Teil); hier wurden Abendsegler, Breitflügelfledermaus, Großes Mausohr, Rauhaufledermaus und Wasserfledermaus (Detektornachweise) festgestellt sowie die Zwergfledermaus, für die eine Quartiernutzung der damaligen Altbäude angenommen wurde. Bei den Vögeln gelangen Nachweise zum Gartenrotschwanz als Brutvogel und zum Waldkauz als Nahrungsgast;
- ▶ zum anderen um die Ergebnisse einer Potenzialanalyse zu dem nordwestlich gelegenen Bebauungsplan Nr. 42d, bei der ein mögliches Vorkommen von Feldsperling, Gartenrotschwanz, Nachtigall und Steinkauz nicht ausgeschlossen werden konnte.
- ▶ Darüber hinaus ist ein Vorkommen des Wanderfalken als Brutvogel mit nachgewiesenen Jungvögeln für einen Funkturm – ca. 500 m südwestlich vom Plangebiet gelegen – bekannt (*KREIS STEINFURT 2017*).

2.1.2 Auswertung des Fundort- und Biotopkatasters

Eine zweite Datenquelle besteht durch die beim LANUV geführten Datenbanken, zu denen u.a. das Biotopkataster und das Fundortkataster (FOK) zählen, die beide über das Internet abgefragt werden können.

Eine entsprechende Datenrecherche, d.h. die Abfrage der beim LANUV geführten Katasterdaten bezüglich des Vorkommens von Tierarten im oder im Umfeld des Plangebietes (mit einem Radius von 500 m), erbrachte nach Auswertung des Fundortkatasters zum Planungsgebiet keine weiteren Hinweise zu planungsrelevanten Arten. Auch für die direkt angrenzende Steinfurter Aa als Biotopkatasterfläche BK-3709-0127 sind keine entsprechenden Arten, die hier ggf. näher zu untersuchen wären, bekannt.

So weist das Fundortkataster weder für das Umfeld des Plangebietes noch den gesamten Ortsteil von Burgsteinfurt entsprechende Daten auf. Die nächsten bekannten Vorkommen planungsrelevanter Arten – hierbei handelt es sich um mehrere Steinkauzvorkommen – befinden sich nördlich und nordwestlich jenseits der Bundesstraße 54 in einer Entfernung von mehr als 600 m vom Plangebiet. Unabhängig davon sind Austauschbeziehungen über die landwirtschaftlich genutzten Flächen bis hin zum Plangebiet möglich.

Darüber hinaus sind verschiedene Fledermausarten aus dem ca. 750 m südöstlich bzw. östlich liegenden FFH-Gebiet 'Bagno mit Steinfurter Aa' (DE-3810-302) bekannt. So werden hier die drei Fledermausarten Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) und Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*) genannt, die für die Meldung des FFH-Gebietes ausschlaggebend waren und gleichzeitig den Schutzgegenstand darstellen. Darüber hinaus hat das Bagno im Gebietsnetz Natura 2000 gemäß Standarddatenbogen und Schutzzielkatalog für folgende Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie Bedeutung und zwar für das Große Mausohr (*Myotis myotis*), die Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*), die Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), die Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), die Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), den Großen Abendsegler (*Nyctalus noctula*), die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), das Braune Langohr (*Plecotus auritus*), die Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*), die Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) sowie für die beiden Vogelarten Eisvogel (*Alcedo atthis*) und Schwarzspecht (*Dryocopus martius*).

Für viele der hier genannten Fledermausarten dürften räumlich-funktionale Austauschbeziehungen zum Planungsgebiet über die Steinfurter Aa als Biotopvernetzungselement bestehen; sie müssen daher in den Prüfungsprozess mit einbezogen werden. Dies gilt gleichfalls für den hier genannten Eisvogel.

2.1.3 Auswertung orts- und artspezifischer Publikationen

Aktuelle Untersuchungen mit entsprechendem Ortsbezug zum Planungsgebiet existieren nicht bzw. sind bei der Kreisstadt Steinfurt nicht bekannt. Im Umfeld, d.h. zum Bebauungsplanverfahren Nr. 42b 'Terbergerstraße', ist jedoch eine Artenschutzprüfung - Stufe II mit entsprechenden faunistischen Kartierungen durchgeführt worden (s. auch Kap. 2.1.1), bei denen Nachweise u.a. zum Gartenrotschwanz und zum Waldkauz gelangen (s. *ÖKON 2013*).

2.1.4 Auswertung des FIS

Ein weiterer Arbeitsschritt zur Bestimmung der planungsrelevanten Arten im Untersuchungsgebiet besteht mit der Abfrage des Fachinformationssystems (FIS) des LANUV, wobei im vorliegenden Fall der erste Quadrant im MTB 3810 (Blatt Steinfurt) zu betrachten ist. Mit Hilfe dieser Abfrage werden die im umgebenden Landschaftsraum bekannten und damit auch im Untersuchungsgebiet potenziell vorkommenden planungsrelevanten Arten ermittelt.

Der im Rahmen der FIS-Abfrage ermittelte Bestand an planungsrelevanten Arten umfasst 10 Säugetiere, davon 9 Fledermausarten und insgesamt 31 Vogelarten (s. dazu Tabelle 1), jedoch keine Amphibien- oder Reptilienarten. Diese sind im Plangebiet im Grundsatz auch nicht zu erwarten, da hier entsprechende Kleingewässer für Amphibien und weitere relevante Habitatstrukturen für Reptilien fehlen.

Tab. 1: Potenziell vorkommende planungsrelevante Arten im Blatt 3810-1 Steinfurt

Art		Status	EHZ
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name		
Säugetiere			
Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>	V	G↓
Fischotter	<i>Lutra lutra</i>	V	S↓
Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>	V	G
Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>	V	G
Große Bartfledermaus	<i>Myotis brandtii</i>	V	U
Kleiner Abendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>	V	U
Kleine Bartfledermaus	<i>Myotis mystacinus</i>	V	G
Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>	V	S
Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	V	G
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	V	G
Vögel			
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	BV	U
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	BV	U
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	BV	G
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	BV	U
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	BV	U

zur 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' in Steinfurt-Burgsteinfurt

- Stufe IA: Vorprüfung des Artenspektrums •

Großer Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>	BV	U
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	BV	G↓
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	BV	U
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	BV	U↓
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	R / W	U↓
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	BV	U
Kranich	<i>Grus grus</i>	R / W	U↑
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	BV	U↓
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	BV	G
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	BV	U
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	BV	G
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	BV	U↓
Rauchschnalze	<i>Hirundo rustica</i>	BV	U
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	BV	S
Schleiereule	<i>Tyto alba</i>	BV	G
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	BV	G
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	BV	G
Steinkauz	<i>Athene noctua</i>	BV	G↓
Sumpfohreule	<i>Asio flammeus</i>	R / W	U
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	BV	G
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	BV	S
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	BV	U
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	BV	G
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	BV	U
Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>	BV	G
Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	BV	G
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	BV	U
<p>V: Nachweis ab 2000 vorhanden BV: Nachweis 'Brutvorkommen' ab 2000 vorhanden R / W: Nachweis 'Rast/Wintervorkommen' ab 2000 vorhanden</p> <p>EHZ: Erhaltungszustand: G = günstig U = ungünstig S = schlecht ↑ = mit zunehmender Tendenz ↓ = mit abnehmender Tendenz</p>			

2.1.5 Ortsbegehung

Zur Abschätzung möglicher artenschutzrechtlicher Konflikte wurde darüber hinaus eine Ortsbegehung durchgeführt, in der nach möglichen Habitatbestandteilen der unten aufgeführten, näher zu betrachtenden planungsrelevanten Arten gesucht wurde. Dazu wurden die bestehenden Lebensraumstypen kartiert und eine Aufnahme etwaig vorhandener Horst- und Höhlenbäume durchgeführt.

Diese örtliche Begehung fand am 04.10.2017 statt; im Hinblick auf die zu untersuchenden Horst- und Höhlenbäume konzentrierte sie sich auf die an die Wettringer Straße angrenzende Parkanlage (Flurstück 82), die dort angrenzenden Gehölzbestände sowie auf die Wald- und Gehölzflächen entlang der Steinfurter Aa. Dabei wurden die dort bestehenden Baumbestände in Bezug auf Höhlungen, Nester bzw. Horste planungsrelevanter Arten – soweit möglich – begutachtet. Bei besonders markanten Gehölzen wurden die Baumart, der Brusthöhendurchmesser (BHD) und weitere etwaige Besonderheiten erfasst. Darüber hinaus wurden alle weiteren besonderen Aspekte und Biotopstrukturen aufgenommen.

2.2 Beschreibung des Plangebietes

2.2.1 Nutzungen und Lebensraumtypen

Das Plangebiet setzt sich aus sehr unterschiedlich genutzten Teilbereichen zusammen. Diesbezüglich sind die folgenden Nutzungsstrukturen voneinander zu unterscheiden:

- ▶ Obstwiese und Mähwiese im Auenbereich der Steinfurter Aa,
- ▶ Buchenwald und Mischwaldbestände im nordwestlichen Teil des Plangebietes,
- ▶ Grünland im Norden bzw. Nordwesten,
- ▶ überbaute und versiegelte Industrieflächen im gesamten westlichen Bereich,
- ▶ Parkanlage mit Villa und Wohnhaus auf der Ostseite entlang der Wettringer Straße,
- ▶ Stellplatzanlage mit randlicher Eingrünung im südlichen Teil sowie
- ▶ Ufergehölz am westlichen Rand des Plangebietes.



Abb. 2: Plangebiet - Blick nach Westen

Der nordwestliche Teil des Plangebietes im Auenbereich der Steinfurter Aa wird als extensive Mähwiese genutzt. Dort haben sich neben wenigen gepflanzten Laubbäumen auch einige Gehölze durch natürliche Sukzession angesiedelt (s. Abb. 2). Im Norden ist dieser Grünlandbereich mit einer kleinen Obstwiese verbunden, die auf ihrer Südseite durch einen Buchenwald (s. Abb. 3) mit eingestreuter Esche begrenzt wird.



Abb. 3: Grenze des Buchenwaldes

Dieser Waldbestand geht in verschiedene, durch natürliche Prozesse entstandene Mischwaldbestände über, die oftmals auf alten Aufschüttungen (vmtl. Rückstände aus ehemaligen Produktionsprozessen) stocken und von einer Zuwegung sowie Lager- und Schuttablagerungsplätzen untergliedert bzw. begrenzt werden. Diese kleinen Waldparzellen nehmen den gesamten nordwestlichen Teilbereich zwischen dem o.g. Auenbereich und dem östlich anschließenden Grünland ein (s. dazu Abb. 4) und reichen in ihrem südlichen Teil über die Wasseraufbereitungsanlage hinaus bis zum eigentlichen Betriebsgelände.



Abb. 4: Waldrand und Grünland

Die zentral und südlich gelegenen Teile des Plangebietes werden zum Großteil von der eigentlichen Industrieanlage eingenommen, die durch große Produktionshallen – oftmals älteren Datums – und Bewegungsflächen gekennzeichnet ist. Diese Flächen sind fast vollständig überbaut und versiegelt. Östlich bis zur Wettringer Straße reichend, schließt sich eine alte Parkanlage mit Villa und Wohnhaus an. Dieser Park wird durch große Rasenflächen mit sehr alter dominanter Baumsubstanz und randlichen Staudenbeeten und Gehölzeinfassungen geprägt (s. Abb. 5).

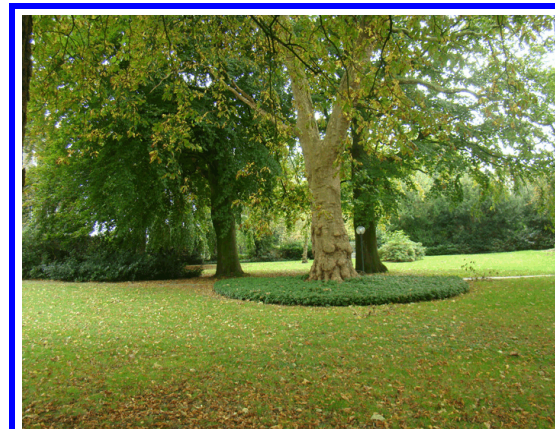


Abb. 5: Parkanlage

Ein südlicher, vergleichsweise kleiner Teil des Plangebietes wird durch einen mit Hecken und Ahornbäumen begrenzten und gegliederten Parkplatz eingenommen. Die hier wachsenden Gehölze sind zumeist jungen bis mittleren Alters. Sie bilden auf der Westseite eine Baumreihe mit Kronenschluss, die direkt überleiten zu den Ufergehölzen auf der gegenüberliegenden Seite der Aastrasse. Dieser dichte Gehölzstreifen mit einer Breite von ca. 15 - 25 m begleitet die westliche Plangebietsgrenze bis zu der im nordwestlichen Teil gelegenen Grünlandfläche im Auenbereich der Steinfurter Aa.



Abb. 6: Stellplatzanlage

Die Lage, Größe und Verteilung der hier beschriebenen Nutzungstypen wird in der Anlage 1 zeichnerisch dargestellt. In einer Gesamtschau lassen sich somit gemäß LANUV folgende Lebensraumtypen voneinander unterscheiden:

- ▶ Laubwald,
- ▶ Hecken, Gebüsch und Ufergehölz,
- ▶ Einzelbäume, Baumreihen u. -gruppen,
- ▶ Grünland (Mähwiese),
- ▶ Obstwiese,
- ▶ Parkanlage und Ziergarten
- ▶ Straße
- ▶ Gebäude, Hallen, Bewegungsflächen.

2.2.2 Habitatstrukturen und -qualitäten



Abb. 7: Gebäudeteile mit möglichen Spalten

Aufgrund der oben beschriebenen Nutzungssituation lassen sich für das Plangebiet eine Reihe von Strukturen mit unterschiedlichen Habitatqualitäten aufzeigen.

So sind in diesem Zusammenhang zunächst ältere Gebäudeteile auf dem Werksgelände zu nennen, die – da sie nicht saniert wurden – noch entsprechende Spalten, Hohlräume und Fugen z.B. im Dachbereich aufweisen könnten. Außerdem bestehen auf dem Werksgelände mehrere höhere, turmähnliche Gebäudestrukturen mit unterschiedlichen Öffnungen. Damit besteht durch diese Strukturen ein

Quartierpotenzial, das von gebäudebewohnenden Fledermäusen genutzt werden könnte.

Auch kann nicht ausgeschlossen werden, dass z.B. unterhalb von Dachüberständen höherer Gebäude Nester von z.B. Mehlschwalben vorhanden sind, die solche Strukturen bevorzugt nutzen. Auch sind im Bereich älterer Gebäudeteile vielfach im Mauerwerk, an Gebäudeübergängen oder im Dachbereich Hohlräume und Spalten vorhanden, die von Höhlenbrütern (wie beispielsweise dem Feldsperling) aufgesucht werden könnten.

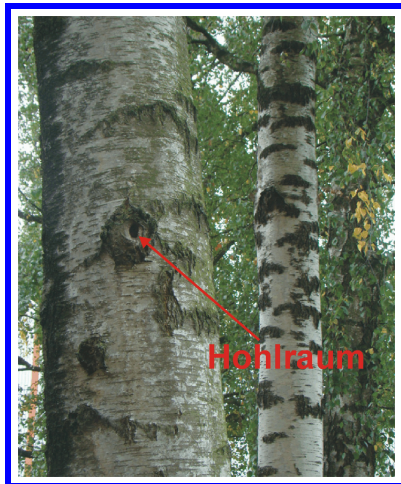


Abb. 8: Kleiner Hohlraum

Durch die im Winter (24.01.2018) durchgeführte Nachkontrolle (Begehung u.a. zur Ermittlung von Horst- und Höhlenbäumen) konnte dies bestätigt werden; außerdem konnten dabei mehrere Vogelnester gesichtet werden.

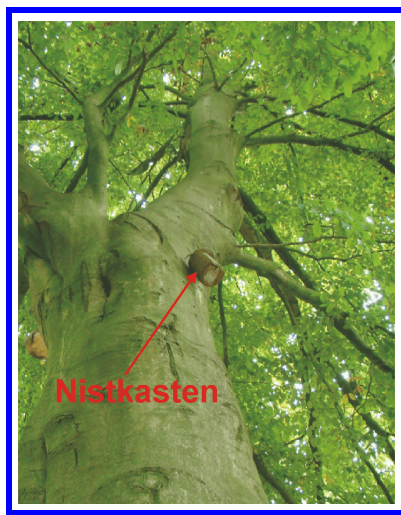


Abb. 9: Nistkasten

Darüber hinaus existieren neben zwei alten Stieleichen am Rand der im nordwestlichen Teil gelegenen Waldflächen vor allem viele sehr alte Bäume mit einem BHD > 80 innerhalb der Parkanlage. Es handelt sich dabei um mehrere mächtige Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) und daneben um Hänge-Buche (*Fagus sylvatica pendula*), Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), Winterlinde (*Tilia cordata*), Platanen (*Platanus spec.*), Atlas-Zeder (*Cedrus atlantica*), Stieleiche (*Quercus robur*), Edelkastanie (*Castanea sativa*) und Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*). Auch wenn zunächst (im noch belaubten Zustand) keine größeren Höhlen an diesen Altbäumen ermittelt werden konnten, bestehen an mehreren Bäumen Spalten und kleinere Hohlräume (s. dazu auch Abb. 8).

Darüber hinaus sind an einer Reihe von Bäumen innerhalb der Parkanlage Nistkästen installiert. Zusammen mit den kurz geschnittenen und regelmäßig gepflegten Rasenflächen bestehen damit nicht nur Fortpflanzungs-, sondern auch Nahrungsstätten für Höhlenbrüter. Gleichzeitig bieten sich hier günstige Voraussetzungen als Ansitzwarte für Greifvögel und Eulen, die von dort umliegende Nahrungsflächen bzw. entsprechende Beute ausmachen können. Weiterhin bestehen nicht nur in der Parkanlage, sondern insbesondere in den Waldflächen im nordwestlichen Teil des Plangebietes neben älteren Bäumen auch dichte Gebüschstrukturen, die wiederum als Brutplätze genutzt werden könnten. Hierbei fungieren die benachbarten Grünlandflächen und die randlich vorhandenen Säume und Hochstaudenfluren als wichtige Nahrungsräume.

2.3 Potenziell vorkommende planungsrelevante Arten

Als Ergebnis der Bestandsanalyse, d.h. nach Auswertung der zur Verfügung stehenden Unterlagen, der Ortsbegehung sowie der Darstellung der relevanten Lebensraumtypen und Habitatstrukturen lässt sich das zu beurteilende Artenspektrum zusammenstellen. Dies setzt sich primär aus den Arten zusammen, die für den ersten Viertelquadranten des MTB 3810 gemäß FIS 'Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen' vom LANUV gemeldet sind.

Darüber hinaus konnten über andere ausgewertete Quellen (u.a. Fundortkataster, FFH-Gebietesbeschreibung etc., siehe oben) weitere planungsrelevante Fledermausarten ermittelt werden; dies sind Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*), Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*) und Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), die mit in den Prüfkatalog aufzunehmen sind. Die ebenfalls durch Auswertung anderer Quellen genannten Vogelarten – dies sind Eisvogel, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Nachtigall, Schwarzspecht, Steinkauz, Waldkauz und Wanderfalke – sind jedoch alle schon in der FIS-Liste enthalten.

Vor diesem Hintergrund sind neben dem Fischotter 14 Fledermausarten und insgesamt 31 planungsrelevante Vogelarten zu betrachten und in dem nachfolgenden Prüfprozess zu berücksichtigen.

2.4 Ausschluss nicht zu betrachtender Arten

Die oben genannten insgesamt 46 potenziell vorkommenden planungsrelevanten Tierarten müssen nicht zwangsläufig auch im Plangebiet vorkommen, da in diesem Landschaftsausschnitt nur ein Teil der im Messtischblatt auftretenden Lebensräume vorhanden ist (s. dazu Kap. 2.2.1).

Nachfolgend werden daher solche Arten ausgesondert und nicht weiter betrachtet, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht im Plangebiet vorkommen. Damit ist gemeint, dass dieses für die o.g. Arten als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte keine Funktion hat und auch nicht regelmäßig und obligatorisch zur Nahrungsaufnahme aufgesucht wird oder durchflogen bzw. durchwandert werden muss. Dies gilt gerade bei mobilen Artengruppen wie Vögeln und Fledermäusen auch dann, wenn sie im Gebiet nur sehr selten und höchstens kurzzeitig als Gäste (Nahrungsgast, Durchzügler) erwartet werden, was bei den dafür am ehesten in Frage kommenden Arten erwähnt wird.

Die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens im Untersuchungsgebiet wird anhand der Lebensraumansprüche, Verbreitungsmuster und Verhaltensweisen, der regionalen Verbreitung sowie der Plangebietsausstattung unter Berücksichtigung der Vorbelastungen (Lärm, Licht, optische Störungen v.a. durch Menschen, Prädation und Störung v.a. durch Hunde und Katzen, Entsorgung von Gartenabfällen, Mahd etc.) abgeschätzt.

2.4.1 Säugetiere

Im Plangebiet selbst fehlen aufgrund der Lage im Siedlungsrandbereich mit überwiegender Gewerbebebauung größere naturnahe Wälder oder strukturreiche Gehölze (s. dazu Kap. 2.2.1) und natürliche Höhlen sowie größere Stillgewässer. Als Fledermäuse, die vor allem innerhalb von strukturreichen Landschaften gelegenen Wäldern ihren bevorzugten Lebensraum vorfinden, sind hier Bechsteinfledermaus, Braunes Langohr, Rauhaufledermaus, Mopsfledermaus und Wasserfledermaus zu nennen. Die Wahrscheinlichkeit ihres Vorkommens wird aufgrund der vorhandenen Ausstattung an Landschaftselementen im Plangebiet als relativ gering eingeschätzt, kann aber auch nicht vollständig ausgeschlossen werden, da am westlichen und nordwestlichen Rand des Plangebietes mit der Steinfurter Aa und ihren Randbereichen von diesen Arten aufgesuchte Nahrungsräume vorhanden sind und zum Beispiel auch Zwischen- und Winterquartiere von Mopsfledermaus und Braunem Langohr in aufgegebenen Industriegebäuden in den Randbereichen des Steinfurter Siedlungsgebietes bekannt sind.

Zu den weiteren Arten strukturreicher Landschaftsteile – u.a. auch mit einem hohen Gewässeranteil – zählen Fransenfledermaus, Großes Mausohr, Großer Abendsegler, Kleiner Abendsegler und Teichfledermaus. Diese zumeist in Baumhöhlen wohnenden Arten treten zum Teil aber auch in Siedlungsnähe auf. In diesem Zusammenhang ist neben Gebäudestrukturen für das Große Mausohr und die Teichfledermaus insbesondere die alte bzw. sehr alte Baumsubstanz im Bereich der Parkanlage zu erwähnen. Dort wachsen eine Reihe von Bäumen mit einem Brusthöhendurchmesser (BHD) von mehr als 50 cm und teils auch deutlich mehr als 100 cm. Dabei handelt es sich um die o.g. Baumarten. Auch wenn dort zunächst keine Großhöhlen nachgewiesen werden konnten – auch nicht im Rahmen der Winterbegehung – sind im Bereich einzelner Bäume Strukturen vorhanden bzw. können erwartet werden, die zumindest ein gewisses Quartierpotenzial für Fledermäuse vermuten lassen. Dies gilt auch für zwei sehr alte Eichen in den Feldgehölzbeständen im nordwestlichen Teil des Plangebietes. Vor diesem Hintergrund ist ein Vorkommen der o.g. fünf Fledermausarten ebenfalls nicht grundsätzlich auszuschließen, wobei der in Burgsteinfurt schon innerhalb von Siedlungsteilen nachgewiesene Große Abendsegler erwartet werden kann, aber beispielsweise auch die Kleine Bartfledermaus, da diese gemäß Artenbeschreibung des LANUV "in strukturreichen Landschaften mit kleineren Fließgewässern in der Nähe von Siedlungsbereichen zu finden" ist. Als in erster Linie genutzte Nahrungsflächen werden dort linienhafte Strukturelemente wie Bachläufe, Waldränder, Feldgehölze und Hecken genannt (LANUV 2016), so wie sie im westlichen und nordwestlichen Teil des Plangebietes ausgeprägt sind.

Darüber hinaus sind auch die typischen Siedlungsarten zu nennen, die im Plangebiet ihren Lebensraum haben können. Dies sind vor allem Zwergfledermaus und Breitflügelfledermaus, daneben vereinzelt aber auch Große und Kleine Bartfledermaus. Ihre Quartiere und ins-

besondere Wochenstuben suchen diese Arten im Bereich von Gebäuden. Ein entsprechendes Potenzial besteht daher im Bereich der vorhandenen, in erster Linie älteren Industriebauten im zentralen Teil des Plangebietes, aber auch im Bereich der Villa und der Wohngebäude an der Wettringer Straße.

Neben dem hier aufgezeigten Quartierpotenzial besitzt das Plangebiet aufgrund seiner Größe und Lage an der Nahtstelle zwischen Siedlung und Außenbereich, und den hier noch vorhandenen Grünlandanteilen eine hohe Bedeutung als Jagdhabitat vor allem für die Siedlungsarten. Die ist vor allem durch die linienhaft vorhandenen Gehölzstrukturen in den Randbereichen zum Grünland, an denen insbesondere die strukturgebunden jagenden Fledermäuse wie z.B. Zwergfledermäuse entlang patrouillieren und über den Grasflächen nach Nahrung (Insekten) suchen, begründet. Darüber hinaus ist dies auch durch die Lage am Stadtrand und des naturgemäß innerstädtisch eingeschränkten Nahrungsangebotes bedingt.

Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung von Teilen des Plangebietes als Nahrungsfläche hoch eingeschätzt, auch wenn die hier genannten Fledermausarten in aller Regel mehrere unterschiedliche Jagdgebiete nutzen.

Eine besondere Bedeutung als Flugstraße weist das Plangebiet bzw. dessen westliche Randzone ebenfalls auf, da mit der Steinfurter Aa und den dort wachsenden Ufergehölzen längere linienhafte und weit über das Plangebiet hinausgehende Strukturen mit Anschluss an den angrenzenden Landschaftsraum bestehen, über die für Fledermäuse räumlich-funktionale Austauschbeziehungen zwischen Siedlung und landwirtschaftlich geprägtem Außenbereich möglich sind.

Neben den o.g. Fledermäusen wird der Fischotter als weitere Säugetierart in der FIS-Liste des LANUV geführt. Er benötigt aufgrund seines hohen Bedarfs an Nahrung, die sich aus Fischen, aber auch aus Amphibien, Krebsen, Wasservögeln und ihren Gelegen, Bisamratten, Schermäusen und Insekten zusammensetzt, große und zusammenhängende Gewässersysteme mit Uferlängen von vielen Kilometern. Seine Reviere, die zumeist in der Nacht bejagt werden, bestehen in der Regel aus Seen, Flüssen, Teichen oder Bächen mit vielen geeigneten Unterschlupfmöglichkeiten (z.B. Baumwurzeln an Ufern und Bauten mit Schlupflöchern unterhalb des Wasserspiegels). Vor diesem Hintergrund ist der Fischotter für die Steinfurter Aa nicht grundsätzlich auszuschließen, auch wenn zur Zeit dort keine Vorkommen bekannt sind.

2.4.2 Vögel

Da im Plangebiet und seiner direkten Nachbarschaft keine größeren Wälder existieren, kann das Vorkommen einer Reihe von Arten, die dort ihren Gesamtlebensraum haben oder innerhalb ihres großen Aktionsraums zumindest größere Gehölzflächen benötigen, mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Darunter fallen Schwarzspecht und Waldschnepfe, aber auch der Pirol, während der Kleinspecht als Nahrungsgast und ggf. auch als Brutvogel noch am ehesten zu erwarten ist.

Genauso werden im Plangebiet und seiner unmittelbaren Umgebung Bruten von Habicht, Mäusebussard und Wespenbussard aufgrund des Fehlens von größeren Wäldern nicht für wahrscheinlich erachtet. Da diese Greifvogelarten sehr große Aktionsräume besitzen und häufig weit entfernt von ihren Horsten jagen, dürften die beiden erstgenannten Arten aufgrund der strukturellen Ausstattung des Plangebietes jedoch als Nahrungsgäste sporadisch auftreten.

Sperber und Turmfalke kommen in strukturreichen Park- und Kulturlandschaften, oft aber auch innerhalb oder in der Nähe menschlicher Siedlungen vor. Hier werden vom Sperber u.a. mit Fichten bestandene Parkanlagen und Friedhöfe, teils auch das Stangenholz von Laubbäumen und vom Turmfalken Gebäude oder alte Nester von Rabenvögeln genutzt. Nahrungsmöglichkeiten liegen im Bereich von Flächen mit niedriger Vegetation wie Dauergrünland und Brachen. Nach erfolgter Ortsbesichtigung kann bei beiden Arten ein Brutvorkommen nicht ausgeschlossen werden, da hier grundsätzlich geeigneten Strukturen ermittelt werden konnten. Auch als Nahrungsgäste sind beide Arten zu erwarten.

Schließlich kann auch ein Vorkommen des Wanderfalken möglich sein, da dieser als typischer Fels- und Nischenbrüter inzwischen weniger die Felslandschaften der Mittelgebirge, sondern aktuell Industrielandschaften – vor allem im Ruhrgebiet und entlang des Rheins – besiedelt. Aber auch in Burgsteinfurt ist ein Vorkommen des Wanderfalken auf einem Turm bekannt, so dass letztendlich auch die hohen Industriegebäude im Plangebiet durchaus ein Nistplatzpotenzial bieten könnten.

Der Baumfalke als Bewohner halboffener und strukturreicher Kulturlandschaften mit Feuchtwiesen, Mooren, Heiden sowie Gewässern wird dagegen als Brutvogel eher nicht erwartet.

Für die laut FIS-Abfrage im Landschaftsraum brütenden fünf Eulenarten stellen sich die Bedingungen zum Teil recht unterschiedlich dar. Schleiereule und Steinkauz könnten auf in der Nachbarschaft gelegenen Hofstellen, ggf. sogar im Plangebiet brüten, sofern dort für die Schleiereule geeignete Gebäude und für den Steinkauz eine Nistmöglichkeit (z.B. Steinkauzröhre oder entsprechende Baumhöhlungen) vorhanden sind, zumal vom Steinkauz entsprechende Brutbestände aus der nördlichen Nachbarschaft bekannt sind (vgl. dazu Kap. 2.1.2). Die Sumpfohreule ist dagegen aufgrund der Landschaftsstruktur nicht zu erwarten.

Waldohreule und Waldkauz, die auch an Siedlungsrändern und in Parkanlagen vorkommen, brüten in größeren Nestern anderer Vogelarten (v.a. Rabenkrähen und Elstern) und in Baumhöhlen. Während der Begehung konnten jedoch bisher keine Spuren (z.B. Kot, Federn, Gewölle, geschlagene Singvögel etc.), die einen Hinweis auf das Vorkommen dieser Eulen geben würden, entdeckt werden. Auch wenn es diese konkreten Hinweise auf Bruten dieser Arten nicht gibt, ist ein Vorkommen vor allem der beiden letztgenannten Eulenarten durchaus möglich. Auch als Nahrungsgäste sind sie ebenfalls im Plangebiet zu erwarten.

Eine Reihe von Vogelarten besiedeln als Brut- oder Rastvögel ausschließlich großflächige Feuchtgebiete und weitläufige, offene und gehölzarme Agrarlandschaften und halten dabei vor allem große Abstände zu Strukturen wie Gehölzen, Gebäuden und Straßen ein. Sie sind daher aufgrund der Nutzung und Lage der Untersuchungsfläche am Rand benachbarter Gebäude- und Gehölzstrukturen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auszuschließen. Zu diesen Arten zählen zunächst Großer Brachvogel und Kiebitz.

Auch der Kranich, der Feuchtgebiete wie beispielsweise Bruchwälder und Sümpfe sowie feuchte Nieder- und Hochmoore als Brutstätte nutzt, ist nicht zu erwarten.

Auch ein Vorkommen von Arten des strukturreichen Offenlandes wie beispielsweise Turteltaube, Rebhuhn und Wachtel wird aufgrund der Lage am Siedlungsrand und der vorhandenen Nutzungen verbunden mit der Störungsintensität und Isolation durch die benachbarten Siedlungsteile eher nicht erwartet.

Ein Vorkommen der Heidelerche als Bewohner halboffener Landschaftsräume, die trocken-sandige und vegetationsarme Flächen in Heidegebieten und lockere Kiefern- und Eichen-Birkenwälder mit Trockenrasen oder auch Kahlschläge und Windwurfflächen bevorzugt, wird im Plangebiet ausgeschlossen.

Dies gilt nicht für den Baumpieper als Bewohner offener bis halboffener Landschaftsteile, die u.a. aus Grünland und Brachen mit einzelnen Bäumen, Hecken und Feldgehölzen bestehen. Daher ist aufgrund der Ausstattung des Plangebietes mit diesen Landschaftselementen ein Vorkommen des Baumpiepers durchaus nicht unwahrscheinlich.

Für das Vorkommen von Nachtigall sind gebüschreiche Ränder von Laub- und Mischwäldern, Feldgehölze, Gebüsche, Hecken und naturnahe Parkanlagen mit einer ausgeprägten Krautschicht, oft auch in der Nähe zu einem Gewässer obligatorisch. Aufgrund der Reviergröße, der Lage und Ausstattung im Plangebiet wird ein Brutvorkommen dieser Art für nicht unwahrscheinlich eingeschätzt, zumal auch schon an anderer Stelle am nördlichen Siedlungsrand von Burgsteinfurt ein Potenzial vermutet wurde.

Dies gilt aber nicht für den Kuckuck, der aufgrund der Nachbarschaft zur Siedlung, verbunden mit den dortigen Störungen, eher nicht zu erwarten ist.

Ein Vorkommen des Gartenrotschwanzes, der neben lichten Wäldern auch strukturreiche Dorfränder bewohnt, kann im Plangebiet aufgrund der Altbaumbestände und der vorhandenen Nahrungsflächen im Bereich kurzwüchsiger und teils spärlicher Vegetation, von Rasenflächen und Grünland ebenfalls nicht ausgeschlossen werden.

Auch für den Feldsperling existieren aufgrund der vorhandenen Gehölzsubstanz und der vielen Nebengebäude auf der einen Seite sowie aufgrund der bestehenden Nahrungsmöglichkeiten im Bereich randlicher Säume, in Verbindung mit der Nachbarschaft zu agrarisch geprägten Strukturen auf der anderen Seite, viele Strukturen, die von ihm gerne genutzt werden. Vor diesem Hintergrund ist auch ein Vorkommen des Feldsperlings möglich.

Als weitere Arten der bäuerlichen Kulturlandschaft können auch die beiden Schwalbenarten Rauchschwalbe und Mehlschwalbe erwartet werden. Dies ist zum einen mit der vorhandenen Viehhaltung und den Brutmöglichkeiten an geeigneten Gebäuden in der Nachbarschaft (z.B. Viehställe, Scheunen) für die Rauchschwalbe zu begründen, wobei sie im Plangebiet nur als Nahrungsgast erwartet wird.

Zum anderen bestehen aber für die Mehlschwalbe, die als Kulturfolger im menschlichen Siedlungsbereich auftritt und dort als Koloniebrüter bevorzugt frei stehende, große und meist mehrstöckige Einzelgebäude benötigt, vielfältige Möglichkeiten. Auch wenn bisher keine entsprechenden Nester an den Gebäuden gesichtet wurden, könnte sie theoretisch an vielen Gebäudeteilen brüten und ist daher nicht grundsätzlich auszuschließen.

Da das Plangebiet am Westrand von der Steinfurter Aa begrenzt wird, ist davon auszugehen, dass dieses Fließgewässer vom Eisvogel als Nahrungsfläche genutzt wird. Entsprechende Brutmöglichkeiten wurden im Rahmen der Begehung nicht gefunden, sind aber auch nicht völlig auszuschließen.

2.5 Zu prüfende Arten

Folgende Arten könnten im Plangebiet vorkommen.

Bei den Fledermäusen sind dies

- ▶ Breitflügelfledermaus und Zwergfledermaus, mit denen grundsätzlich zu rechnen ist, aber auch weitere Arten wie Großer Abendsegler, Große Bartfledermaus und Kleine Bartfledermaus sind nicht grundsätzlich auszuschließen sowie ggf. auch Mopsfledermaus, Braunes Langohr, Großes Mausohr, Teichfledermaus und Wasserfledermaus.

Bei den Vögeln sind als prüfungsrelevante Arten zu nennen:

- ▶ Baumpieper, Eisvogel, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Mehlschwalbe, Nachtigall sowie auch Sperber, Turmfalke, Waldkauz, Waldohreule und Wanderfalke; evt. ist auch mit Kleinspecht, Schleiereule und Steinkauz.

3.0 Stufe IB: Vorprüfung der Wirkfaktoren

3.1 Beschreibung des Vorhabens

3.1.1 Vorhabenbeschreibung und geplante Festsetzungen

Die Stadt Steinfurt beabsichtigt mit der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' das Ziel, entsprechende planungsrechtliche Voraussetzungen für die mittelfristig geplante Umstrukturierung der Rolinck Brauerei zu schaffen, da die Krombacher Brauerei als Eigentümerin die Ausweitung der Produktions- und Lagerkapazitäten am Standort Steinfurt erwägt.

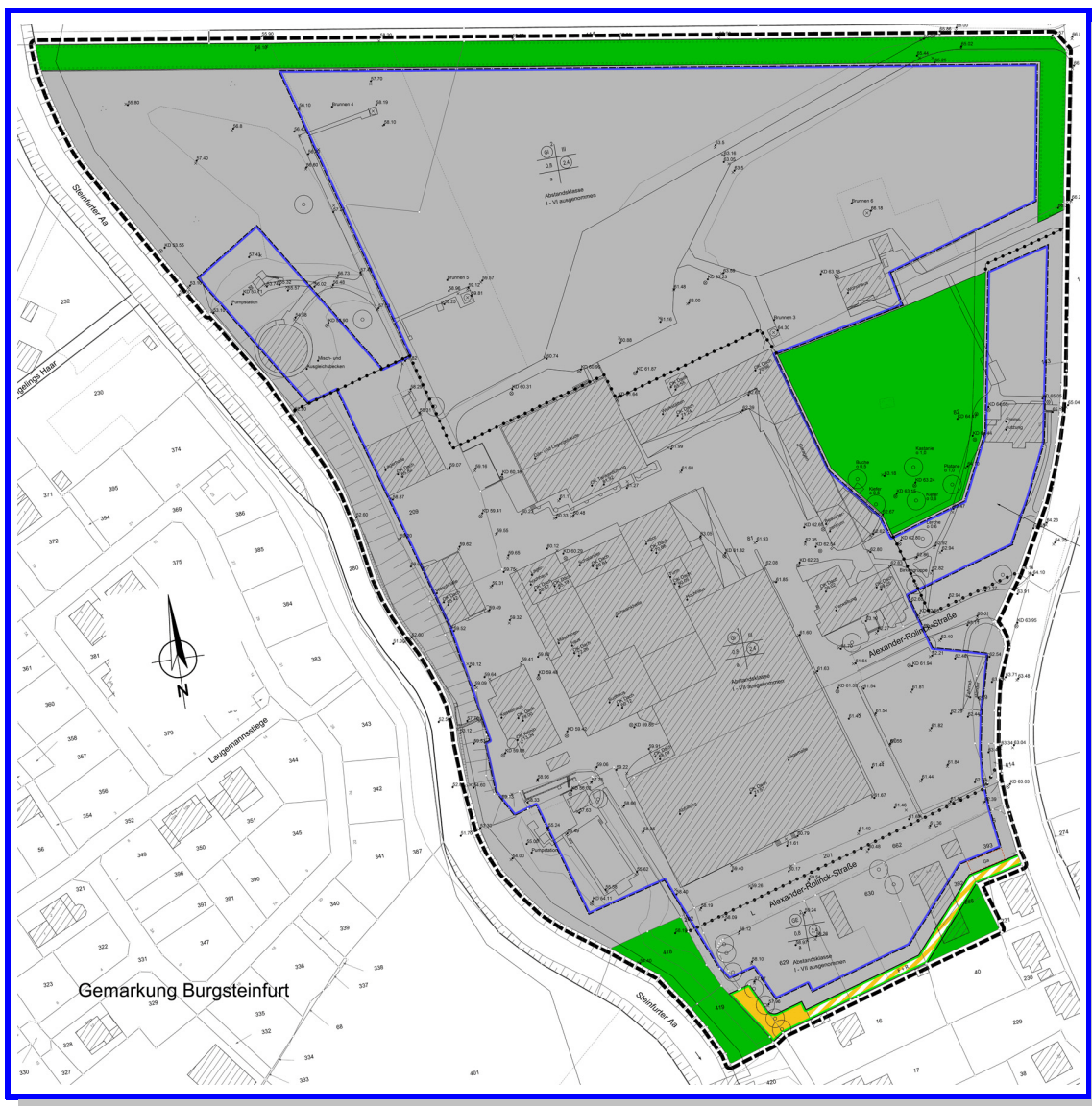


Abb. 10: 5. Änderung des B-Plans Nr. 46 (STADT STEINFURT 2018)

So bestehen entsprechende Überlegungen, das Werksgelände in südliche Richtung auszuweiten. Darüber hinaus soll eine Ausdehnung der überbaubaren Grundstücksflächen im Bereich der privaten Parkanlage und eine Neugliederung des festgesetzten Industriegebietes erfolgen. Damit sollen die Voraussetzungen für die o.g. Zielstellung erreicht werden.

Mit der fünften Änderung des Bebauungsplans 'Niedermühle' sollen dafür die notwendigen planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.

Den derzeitigen Planungsstand zeigt die Abbildung 6, in denen auch die Bereiche für Industrie- und solche für Gewerbeflächen einschließlich der jeweils ausgeschlossenen Abstandsklassen dargestellt sind. Grundsätzlich besteht für alle Bereiche eine Grundflächenzahl von 0,8 mit einer dreigeschossigen Bebaubarkeit.

3.1.2 Ermittlung der Wirkfaktoren

Im Zuge der Realisierung der geplanten Nutzungen bzw. Festsetzungen des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' (s. dazu auch Abb. 10) sind zunächst alle bisher unbebauten, heute als Park-, Grünland- und Gehölz-/Waldflächen genutzten Grundstücke insbesondere im östlichen, nördlichen und nordwestlichen Teil des Plangebietes betroffen. Dabei handelt es sich um die Flurstücke 72 (tlw.), 82 (tlw.) und 209 (tlw.).

Sollten diese Umstrukturierungsmaßnahmen großflächig durchgeführt werden, müssen die Grünlandfläche im Norden, Teile des sehr alten prägenden Baumbestands in der Parkanlage sowie große Teile des Gehölzbestandes im nordwestlich gelegenen Teil des Plangebietes einer zukünftigen industriellen Nutzung weichen. Im Zuge der Baufeldräumung würden dafür zunächst die vorhandenen Vegetationsstrukturen - soweit erforderlich - entfernt werden müssen. Außerdem würden für etwaige Neubauten auch Bodenbewegungen und Auskofferungen u.a. für die Erstellung von Kellern und Ver- und Entsorgungsleitungen notwendig.

Mit der Herstellung der vorgesehenen Bebauung kommt es sukzessive zu einer Inanspruchnahme in Form von Hallen und Gebäuden einschließlich Neuversiegelung durch Erschließungsanlagen, Bewegungsflächen, Lagerplätze, Zufahrten und Stellplätze sowie zu einer Inanspruchnahme verbleibender Freiflächen durch Lagerflächen auf dann teilbefestigten Flächen. Dies gilt insbesondere für die o.g. großen Flächen im östlichen, nördlichen und nordwestlichen Teil des Plangebietes, aber auch für einen kleinen Bereich im südöstlichen Teil des Geltungsbereiches (Flurstücke 392, 393 u. 630 tlw.).

Für den bisher schon durch Hallen und Gebäudestrukturen genutzten Teil des Industriegeländes sind ggf. Neubauten vorgesehen. Dort würde es dann zu einem entsprechendem Abriss von Gebäuden und/oder Gebäudeteilen kommen.

Im Hinblick auf die zu prüfenden Tiergruppen bzw. Arten sind dadurch folgende spezifische Wirkfaktoren zu erwarten:

- ▶ Baubedingte Wirkfaktoren
 - ◊ Baubetrieb (optische und akustische Störwirkungen, Erschütterungen, Schadstoff- und Staubemissionen) mit Bodenaushub, Zwischenlagerung und auch Abtransport von Erdmaterial,
 - ◊ Entfernung der Vegetation (Bäume, Sträucher und krautige Vegetation) und weiterer tierökologisch relevanter Strukturen (z.B. Nahrungsflächen, Vogelnester, Ansitzwarten etc.). Die optischen und akustischen Störwirkungen sowie Erschütterungen und Schadstoffemissionen sind zwar bauzeitenbedingt und damit temporär, können aber u.U. mehrere Jahre andauern.
- ▶ Anlagebedingte Wirkfaktoren
 - ◊ dauerhafte Inanspruchnahme von Lebensräumen durch Gebäude und versiegelte Flächen (Bewegungsflächen, Lagerplätze, Zufahrten und Stellplätzen etc.)
 - ◊ dauerhafte Beanspruchung von Lebensräumen (z.B. Grünlandflächen) v.a. durch Lagerflächen,
 - ◊ sonstige Versiegelung, Aufschüttung und Bodenentnahme etc.
- ▶ Betriebsbedingte Wirkfaktoren
 - ◊ Verlärmung,
 - ◊ optische Störwirkungen durch Fahrzeugbewegungen, die Anwesenheit des Menschen und Licht.

3.2 Darlegung möglicher Auswirkungen

Die wesentlichsten Auswirkungen bestehen zum einen durch die Überbauung und Neuversiegelung heutiger Grünland-, Park- und Gehölzflächen und zum anderen durch den Verlust einzelner Habitatstrukturen in Form alter Baumsubstanz, von Gebüsch- und Hecken sowie von Gebäudeteilen mit etwaigem Quartierpotenzial im gesamten Plangebiet. Darüber hinaus sind zusätzliche Störungen, weitere optische Störreize (z.B. Licht) und auch Lärm durch zunehmende Fahrzeugbewegungen sowie Werksangehörige zu nennen. In diesem Zusammenhang ist jedoch auch festzustellen, dass die Plangebietsfläche zumindest im Bereich des eigentlichen Werksgeländes auch heute schon einer diesbezüglichen Vorbelastung unterliegt.

Unabhängig davon lassen sich allgemein gesehen folgende mögliche Auswirkungen sowohl bau-, anlage- und betriebsbedingter Art ableiten:

- ▶ Tötung und Störung von Tieren durch Bautätigkeiten und Baumaßnahmen,
- ▶ Verlust und Beeinträchtigung möglicher Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie
- ▶ Verlust und Beeinträchtigung von Nahrungshabitaten und Wanderkorridoren.

4.0 Stufe IC: Prognose der Betroffenheit gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG

Die oben aufgezeigten, u.U. vorkommenden planungsrelevanten Arten sind nachfolgend im Hinblick auf eine vorhabenbezogene Betroffenheit und die etwaige Auslösung artenschutzrechtlicher Konflikte näher zu betrachten. Diese Analyse erfolgt unter Berücksichtigung der vorhabenspezifischen Wirkfaktoren und Auswirkungen sowie unter Einbeziehung der Lebensraumsprüche dieser Arten.

4.1 Überschlägige Betroffenheitsanalyse

Die im Plangebiet und dessen Umfeld vorkommenden planungsrelevanten Tierarten müssen durch das Vorhaben nicht unbedingt in einer Weise betroffen sein, die zu einem direkten Verstoß gegen die Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG führt. Keine oder eine unerhebliche Betroffenheit liegt vor, wenn beispielsweise die hier lebenden Fledermäuse und Vögel das Plangebiet nicht oder nur in sehr geringem Maße und unregelmäßig nutzen und damit keine essenziellen Habitate einzelner Arten betroffen sind oder die ökologische Funktion der Lebensstätten weiterhin im räumlichen Zusammenhang erfüllt wird. Darüber hinaus ist nicht von einer maßgeblichen Betroffenheit auszugehen, wenn einzelne Arten unempfindlich auf das Vorhaben reagieren und keine Individuen getötet, verletzt bzw. beschädigt werden.

Auf Grundlage der o.g. Aspekte wird nachfolgend überschlägig geprüft, ob bei den Arten, bei denen ein Vorkommen im Plangebiet und dessen Umfeld unterstellt wird bzw. nicht ausgeschlossen werden kann, Beeinträchtigungen bzw. artenschutzrechtlich relevante Konflikte auftreten können. Unter Berücksichtigung der o.g. Aspekte und insbesondere der aufgezeigten Wirkungen lässt sich folgende Prognose erstellen:

Bei den gebäudebewohnenden Fledermäusen, d.h. vor allem bei Breitflügelfledermaus und Zwergfledermaus, aber auch bei Großer und Kleiner Bartfledermaus und den Arten, die Quartiere innerhalb der zumeist älteren Gebäudesubstanz (z.B. im Bereich der Werkstätten/Garagen, des Lagerhochhauses, Kesselhauses und Turms) besitzen könnten, ist dann ein möglicher Konflikt abzuleiten, wenn ein (Teil-)Abriss dieser Gebäude vorgesehen ist.

Auch bei den baumhöhlenbewohnenden Fledermäusen, wie beispielsweise dem Großen Abendsegler oder der Wasserfledermaus könnten u.U. Quartiere im Bereich der älteren Bäume vorhanden sein, auch wenn dort zunächst keine größeren Höhlungen gesichtet werden konnten. Da sich aber eine Reihe dieser Bäume in den Bereichen befinden, für die eine GI-Ausweisung vorgesehen ist, wird bei einer etwaigen Umnutzung deren Rodung erforderlich.

Sofern keine entsprechende Festsetzung im Bebauungsplan zum Schutz dieser Gehölze vorgenommen werden kann, ist hier – so wie auch bei den o.g. Gebäudestrukturen – von der Auslösung artenschutzrechtlich relevanter Konflikte auszugehen.

Im Rahmen einer etwaigen Umsetzung der Planung werden vermutlich auch bedeutungsvolle Nahrungsflächen für die im Siedlungsraum vorkommenden Fledermäuse verloren gehen. In der Gesamtheit gesehen wird der Verlust dieser Jagdgebiete jedoch nicht als essenziell eingestuft, da alle Fledermäuse ihre Nahrungsflächen wechseln und auch nördlich außerhalb des Siedlungskörpers ausreichend große Nahrungsräume verbleiben. Diese sind von den im Planungsraum vorkommenden Fledermäusen z.B. über die Steinfurter Aa als biotopvernetzen- des Landschaftselement gut erreichbar.

Bei Berücksichtigung der o.g. Vorgaben lässt sich damit aus Sicht der Fledermäuse zusammenfassend feststellen, dass im Rahmen der vorgesehenen Umstrukturierungsmaßnahmen die Tötung einzelner Individuen und die Zerstörung ihrer Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann.

Beim Fischotter als weitere Säugetierart sind dagegen keine Konflikte zu erwarten, da er sich – soweit überhaupt vorkommend – innerhalb oder im Randbereich der Steinfurter Aa aufhält, die von den Umstrukturierungsmaßnahmen nicht erfasst werden. Daher werden als Folge der Planung keine maßgeblichen Störungen und Beeinträchtigungen abgeleitet.

Bruten planungsrelevanter Vogelarten innerhalb des Plangebietes sind bei Baumpieper, Eisvogel, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Mehlschwalbe, Nachtigall sowie auch bei Sperber, Turmfalke, Waldkauz, Waldohreule und Wanderfalke, eventuell auch bei Kleinspecht, Schleiereule und Steinkauz nicht gänzlich auszuschließen.

Im Zuge einer Umsetzung des Bebauungsplanes sind umfangreiche bau- und betriebsbedingte Störungen, u.U. in Verbindung mit einer dauerhaften Aufgabe des Brutgeschäftes und schließlich von Revieren neben einem direkten Verlust von Brutstandorten möglich. Dadurch bedingt könnten von den hier genannten planungsrelevanten Vogelarten einzelne Individuen getötet werden und deren Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen.

Aufgrund dieser Aspekte lassen sich für die o.g. planungsrelevanten Vogelarten artenschutzrechtlich begründete Konflikte gemäß § 44 Abs. 3 S. 1 - 3 BNatSchG ableiten bzw. können zunächst nicht ausgeschlossen werden.

Darüber hinaus ist auch zu erwarten, dass Brutflächen besonders geschützter, jedoch nicht planungsrelevanter Vogelarten in Anspruch genommen werden. Dort kann es dann zu einer Zerstörung der Nester europäischer Vogelarten und damit zu einer Tötung bzw. Beschädigung von einzelnen Individuen bzw. Eiern kommen. Bezüglich dieses Aspektes ist auf eine entsprechende Bauzeitenregelung unter Berücksichtigung des § 39 BNatSchG zu verweisen.

4.2 Darstellung der Ergebnisse

Zusammenfassend ist im Rahmen der überschlägigen Betroffenheitsanalyse festzustellen, dass artenschutzrechtliche Konflikte bei einer Umsetzung des Bebauungsplanes Nr. 46 'Niedermühle' nicht grundsätzlich auszuschließen sind.

Potenziell betroffen sind hier eine Reihe von Fledermäusen (u.a. Breitflügelfledermaus und Zwergfledermaus sowie ggf. weitere Arten) und von planungsrelevanten Vogelarten, zu denen vor allem Baumpieper, Eisvogel, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Mehlschwalbe, Nachtigall, Sperber, Turmfalke, Waldkauz, Waldohreule und Wanderfalke zu zählen sind, da diese ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie ggf. essenziell notwendige Nahrungshabitate im Bereich der überplanten Flächen besitzen könnten. Darüber hinaus ist eine Betroffenheit zwar nicht planungsrelevanter, aber europäisch geschützter Vogelarten zu erwarten. Beide Sachverhalte könnten zu einer Auslösung von Verbotstatbeständen gem. § 44 Abs. 1 S. 1 - 3 BNatSchG führen.

4.3 Empfehlung

Unter Berücksichtigung der Ausstattung des Plangebietes mit entsprechenden Lebensraumstrukturen auf der einen Seite und dem dadurch vorhandenen Potenzial für einige Fledermausarten und planungsrelevanten Vogelarten auf der anderen Seite lassen sich artenschutzrechtlich begründete Konflikte gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht grundsätzlich ausschließen.

Vor diesem Hintergrund wird die Durchführung einer artenschutzrechtlichen Prüfung der Stufe II auf Basis einer örtlichen Untersuchung der u.U. betroffenen Fledermäuse und Vogelarten empfohlen. Auf dieser Basis erhält man entsprechende Informationen zu den tatsächlich vorkommenden Arten und kann damit entsprechende Konfliktvermeidungs- und minderungsstrategien entwickeln. Dies geschieht auf Basis einer Art-für-Art-Betrachtung und der nachfolgenden Ermittlung spezifischer artbezogener Maßnahmen zur Konfliktminderung und zum vorgezogenen Ausgleich sowie mit Hilfe eines ggf. erforderlichen Risikomanagements unter Berücksichtigung des LANUV-Leitfadens zur Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen.

Erst damit können dann die Voraussetzungen geschaffen werden, eine aus artenschutzrechtlicher Sicht begründete Genehmigungsfähigkeit des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' in Burgsteinfurt zu erwirken.

5.0 Stufe IIA: Prüfung vorhabenbedingter artenschutzrechtlicher Konflikte

Die nachgewiesenen planungsrelevanten Arten (s. dazu Kap. 5.1) sind nachfolgend vertiefend zu betrachten. Diese Analyse gliedert sich in

- ▶ die Beschreibung der Lebensraumsprüche (s. Kap. 5.2) unter Berücksichtigung der vorhabenspezifischen Wirkfaktoren (s. Kap. 3.1.2)
- ▶ die Beschreibung der spezifischen Auswirkungen (s. Kap. 3.2) sowie
- ▶ die Betroffenheitsanalyse (s. Kap. 5.3)

als Grundlage der Prüfung möglicherweise eintretender Verbotstatbestände. Die Beschreibung der Arten erfolgt auf der Grundlage einschlägiger Fachliteratur sowie der Darstellungen aus der Fachbroschüre 'Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen' (KIEL 2007). Die europäisch geschützten, aber nicht planungsrelevanten Vogelarten werden dagegen allgemein behandelt, hier jedoch nicht näher charakterisiert.

5.1 Kartierung potenziell vorkommender planungsrelevanter Arten

Auf Basis der oben genannten Empfehlungen wurde eine Fledermausuntersuchung und eine Vogeluntersuchung zu den potenziell vorkommenden und ggf. betroffenen Arten durchgeführt.

Die Ergebnisse dieser Analyse sind den als Anlagen 2 und 3 beigefügten Fachgutachten zu entnehmen:

- ▶ Erfassung von Fledermäusen in Steinfurt - Burgsteinfurt im Rahmen des B-Plans Nr. 46 'Niedermühle', 5. Änderung sowie
- ▶ Bestandserfassung planungsrelevanter Vogelarten - Bebauungsplan Nr. 46 'Niedermühle' - 5. Änderung in Burgsteinfurt.

Die Untersuchung der Fledermäuse mit Hilfe von Detektorbegehungen und Horchkistenerfassungen fand zwischen Mai und September 2018 an insgesamt sechs Terminen statt. Dazu wurden am 24. Mai, 19. Juni, 11. Juli und 14. August jeweils abendliche bzw. nächtliche und am 20. Juni und 12. Juli morgendliche Aktivitätskontrollen mit dem Ziel eines Nachweises entsprechender Quartiere vorgenommen; am 10. Juli fand tagsüber eine Gebäudebegehung statt.

Der Untersuchungsraum entsprach weitestgehend dem Änderungsbereich des Bebauungsplans (zu weiterführenden Informationen s. Anlage 2).

Die Überprüfung möglicher Vorkommen der in Nordrhein-Westfalen als planungsrelevant eingestuft und im Untersuchungsgebiet potenziell vorkommenden Vogelarten – u.a. von Baumpieper, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Mehlschwalbe, Nachtigall sowie Turmfalke, Waldkauz, Waldohreule – erfolgte mittels acht durchgeführter Begehungen, von denen sechs tagsüber und zwei nächtliche Termine stattfanden. Die Begehungen zur Erfassung der tagaktiven Vogelarten mittels flächendeckender Revierkartierung fanden am 29. März, 19. April, 3., 19. und 31. Mai sowie am 18. Juni 2018 bei geeigneten Wetterbedingungen statt, während die beiden nächtlichen Begehungen zur Erfassung von Eulen und des Rebhuhns unter Einsatz spezifischer Klangattrappen am 21. März, am 29. März und 9. April 2018 durchgeführt wurden.

Das Untersuchungsgebiet erstreckte sich auf das Plangebiet und die direkt benachbarten Flächen. Bei allen Begehungen ist die Anwesenheit weiterer planungsrelevanter und nicht planungsrelevanter Vogelarten, auch als Gastvogel registriert worden. Darüber hinaus ist auf Horste, Großhöhlen und Nistkästen geachtet worden.

Weiterführende Angaben und Erläuterungen zur methodischen Vorgehensweise sind dem Fachbeitrag zu entnehmen (s. Anlage 3: 'Bestandserfassung planungsrelevanter Vogelarten').

5.2 Nachgewiesene Arten im Untersuchungsgebiet

Bei den im Rahmen der faunistischen Kartierungen nachgewiesenen planungsrelevanten Arten handelt es sich um

- ▶ Braunes Langohr (*Plecotus auritus*),
- ▶ Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*),
- ▶ Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*),
- ▶ Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*),
- ▶ Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*),
- ▶ Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*),
- ▶ Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und
- ▶ Arten der Gattung *Myotis* (vmtl. Fransenfledermaus, Große o. Kleine Bartfledermaus)

sowie

- ▶ Mäusebussard (*Buteo buteo*) und
- ▶ Wanderfalke (*Falco peregrinus*).

Diese Arten sind zunächst über eine Art-für-Art-Betrachtung näher zu untersuchen.

5.3 Lebensraumsprüche der nachgewiesenen Arten und deren Bestandssituation in NRW und im Untersuchungsgebiet

► Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

Das in ganz Nordrhein-Westfalen verbreitete Braune Langohr gehört zu den ortsgebundenen Arten und bewohnt sowohl Fichtenforste, Buchen- und Eichenbestände als auch Streuobstwiesen, Parks und Gärten im ländlichen Raum (DIETZ & KIEFER 2014). Seine Quartiere befinden sich im Sommer in Baumhöhlen, aber auch in Gebäuden (KRAPP 2011), im Winter in Kellern, Höhlen, Bergwergstollen und Dachböden. Innerhalb der Wochenstubenverbände wechselt das Braune Langohr regelmäßig alle 1 - 4 Tage ihre Quartier in Bäumen oder Fledermauskästen (PETERSEN ET AL. 2004). Jagdgebiete werden in unmittelbarer Umgebung zum Quartier genutzt. So wurden in zwei Telemetriestudien in Deutschland Entfernungen zwischen Quartier und Jagdhabitat von wenigen hundert Metern und 1,5 km festgestellt (MESCHEDE & HELLER 2000). Die Kernjagdgebiete liegen in einem maximalen Radius von 1.500 m um das Quartier und haben eine Größe von 0,75 - 1,5 ha (PETERSEN ET AL. 2004). Als „Gleaner“ (Substratableser von Blattoberflächen etc.) orten Braune Langohren ihrer Jagdweise angepasst extrem leise. Zum Beutespektrum zählen Zweiflügler, Heuschrecken, Wanzen, flugunfähige Gliedertiere wie Weberknechte und Raupen (DIETZ ET AL. 2007).

Im Untersuchungsgebiet konnten zu dieser Art keine Nachweise erbracht werden. Unabhängig davon geht der Gutachter davon aus, dass das Braune Langohr dort sporadisch vorkommt und aufgrund der extrem leisen Echoortung mit dem Detektor u.U. nicht erfasst worden ist (BÜRO DONNING 2018). So ist bereits in > 3 - 7 Metern Entfernung ein Braunes Langohr im Regelfall mit dem Detektor nicht mehr wahrzunehmen (SKIBA 2009). Aus diesem Grund sind die Tiere auch in den meisten Detektorkartierungen stark unterrepräsentiert.

Allgemeine Gefährdungsursachen für das Braune Langohr bestehen u.a. infolge der Behandlung von Dachböden mit Holzschutzmitteln und einer daraus resultierenden Vergiftung der Tiere, daneben aber auch durch eine forstwirtschaftlich bedingte Verschlechterung des Quartierangebotes in Wäldern durch Holzernte und Beseitigung von Totholz (PETERSEN ET AL. 2004). Darüber hinaus ist auch das Braune Langohr – wie tendenziell alle spät ausfliegenden Arten – empfindlich gegenüber einer Beleuchtung ihrer Teillebensräume (FURE 2006). Zudem ist eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Kollisionen im Straßenverkehr festzustellen (LANDESBETRIEB STRAßENBAU UND VERKEHR SCHLESWEG-HOLSTEIN 2010), bedingt u.a. durch die Strukturgebundenheit (MESCHEDE & HELLER 2000) und die geringe Flughöhe (HAENSEL 2007).

Während das Braune Langohr in der Roten Liste Deutschlands auf der Vorwarnliste (RL-D Kategorie V) zu finden ist, ist ihr Status in Nordrhein-Westfalen unbekannt, jedoch ihre Gefährdung anzunehmen (RL-NRW Kategorie G). Der Erhaltungszustand dieser Art gilt in der atlantischen Region als „günstig“ (G) und für das Jahr 2015 sind in Nordrhein-Westfalen über 120 Wochenstuben und über 190 Winterquartiere bekannt (KAISER 2018).

► Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

Der Verbreitungsschwerpunkt der Breitflügelfledermaus befindet sich in Nordwestdeutschland; auch im nördlichen Münsterland ist sie weit verbreitet und kommt hier regelmäßig in allen geeigneten Habitaten vor. Dabei bewohnt sie nach BAAGØE (2001) hauptsächlich gehölzreiche, parkartige Landschaften im Tiefland mit einem hohen Grünlandanteil. Sommerquartiere und Wochenstuben befinden sich in Gebäuden, nicht selten auch an Neubauten. Ein mehrmaliger Quartierwechsel während des Sommers kommt vor (BOYE ET AL. 1999), scheint aber eher eine Ausnahme zu sein (DIETZ ET AL. 2007). Als Winterquartiere nutzt sie Spaltenverstecke in Kellern, Stollen und Geröllansammlungen, aber auch in Gebäuden und Bäumen (LANUV 2016).

Ihre Jagdhabitats befinden sich entlang alter Gehölzbestände und Einzelbäume, im Wald (MESCHEDE & HELLER 2000), an Waldrändern und Gewässerufeln und auch im besiedelten Bereich (DIETZ ET AL. 2007), wo Lampen wegen der umherschwirrenden Insekten Schwärme gezielt von der Art angefliegen werden (MESCHEDE & RUDOLPH 2004). Zudem jagt die Breitflügelfledermaus sehr häufig über Grünland (PETERSEN ET AL. 2004), das von Kühen oder Pferden beweidet wird. Dagegen haben Äcker nur eine geringe Bedeutung als Jagdhabitat.

In der Regel beträgt der beflogene Radius um ihr Quartier ca. 3,0 - 4,5 km, in Ausnahmefällen aber auch bis zu 12 km. Dabei werden bis zu zehn verschiedene Jagdlebensräume aufgesucht (DIETZ ET AL. 2007; MESCHEDE & RUDOLPH 2004). Ihre Beute besteht dabei hauptsächlich aus Käfern wie Feld- und Maikäfer, Dungkäfer oder Blatthornkäfer, aber auch Nachtfalter und Zweiflügler wie Zuckmücken und Schnaken (LANUV 2016).

Im Untersuchungsgebiet wurde die Breitflügelfledermaus zeitweise sowohl in der östlichen Parkanlage als auch in dem nordwestlichen Waldbestand mit starker Jagdaktivität beobachtet. Weitere Funde wie z.B. Quartiere oder Balzrufe konnten jedoch nicht ermittelt werden.

Die Breitflügelfledermaus leidet unter dem Rückgang der Weideviehhaltung und der damit einhergehenden Verschlechterung des Nahrungsangebotes. Darüber hinaus ist

sie als fakultativer Gebäudebewohner durch Gebäudesanierungen bedroht (*MEINIG ET AL. 2009*).

Auf der Roten Liste Deutschlands wird diese Art auf der Vorwarnliste (RL-D Kategorie V) geführt, wohingegen sie in Nordrhein-Westfalen als „stark gefährdet“ (RL-NRW Kategorie 2) gilt. Ihr Erhaltungszustand wird in der atlantischen Region jedoch als „günstig mit abnehmender Tendenz“ (G1) eingeschätzt (*KAISER 2018*). Im Siedlungsbereich ist sie jedoch nach der Zwergfledermaus vermutlich immer noch die häufigste Art. So sind für 2015 noch über 12 Wochenstuben und über 70 Winterquartiere in Nordrhein-Westfalen bekannt (*KAISER 2018*).

► Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

In weiten Bereichen des Tieflandes Nordrhein-Westfalens kommt der Große Abendsegler regelmäßig und flächendeckend vor, wobei er in den höheren Lagen des Sauer- und Siegerlandes größere Verbreitungslücken aufweist (*LANUV 2016*). Seine Sommerquartiere bezieht er vor allem in Baumhöhlen von Laubbäumen, die sich in vielen Fällen in der Nähe zum Waldrand oder zu Lichtungen befinden (*KRAPP 2011*), aber auch in Wäldern (bevorzugt Laubwäldern), Parks und anderen Gehölzen (*PETERSEN ET AL. 2004*) sowie auch in kleineren Feldgehölzen mit Tot- oder Altholzanteil. Seltene Ausnahmen scheinen aber in Form von Quartieren auf Dachböden vorzukommen (*KRAPP 2011*).

Während der Wochenstubenzeit wechseln einzelne Individuen häufig innerhalb des dem Wochenstubenverband zugehörigen Höhlenverbundes. Auch Männchengesellschaften wechseln regelmäßig ihre Quartierbäume. In Paarungsgebieten müssen jedoch möglichst viele Quartiere in räumlicher Nähe (Hörweite der Balzrufe) zueinander existieren (*PETERSEN ET AL. 2004*). Auch die Winterquartiere befinden sich meist in größeren Baumhöhlen, seltener werden auch Spaltenquartiere in Gebäuden, Felsen oder Brücken genutzt (*LANUV 2016*).

In der Regel jagen die Tiere im freien Luftraum nach Zweiflüglern, Mücken und Schnaken sowie Köcherfliegen und Eintagsfliegen. Die Jagdgebiete können mehr als 10 km von Quartieren entfernt liegen. *DÜRR (2007)* nennen Entfernungen zwischen Quartier und Jagdlebensraum zwischen 2,5 und maximal 26 km. Dabei werden die Jagdhabitats regelmäßig nach einem wiederkehrenden Muster abgeflogen (*MESCHEDE & HELLER 2000*). Charakteristika der Jagdhabitats sind Hindernisfreiheit und eine hohe Insektendichte. Bejagt werden nahezu alle Landschaftstypen (*DIETZ ET AL. 2007*), wobei selbst Mülldeponien einen attraktiven Jagdlebensraum für die Art darstellen (*SCHORR 2002*). Eine Bevorzugung von langsam fließenden oder stehenden Gewässern wird in *KRAPP (2011)* erwähnt.

Der Große Abendsegler wurde im Plangebiet während der Zugzeiten mit Jagdaktivität nachgewiesen. Die Großräumigkeit der Jagdlebensräume dieser Art lässt keinen Bezug zum Plangebiet erkennen. Stattdessen dürfte der Grund für die Anwesenheit der Abendsegler die strukturreiche Umgebung mit ausgedehnten Gärten, Kleingartenanlagen und der Steinfurter Aa und dem damit verbundene Insektenreichtum sein. Auch hier wurden keine weiteren Funde wie z.B. Quartiere oder Balzrufe ermittelt.

Als wesentliches Gefährdungspotential gelten die Abhängigkeit von baumhöhlenreichen Beständen und die spezifische Überwinterungsstrategie. Daneben stellen Quartierverluste durch die Beseitigung höhlenreicher Altbäume, Störungen im Winterquartier oder Kollisionen mit Fahrzeugen weitere Gefährdungsursachen dar (vgl. *PETERSEN ET AL. 2004*).

Während der Große Abendsegler auf der Roten Liste Deutschlands als „gefährdet“ (RL-D Kategorie 3) eingestuft wird, wird er in Nordrhein-Westfalen als „durch extreme Seltenheit gefährdet“ klassifiziert (RL-NRW Kategorie R). Sein Erhaltungszustand in der atlantischen Region wird als „günstig“ (G) eingeschätzt (*KAISER 2018*). So sind in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 zwar nur sechs Wochenstuben und nur einzelne Männchenkolonien, jedoch zahlreiche Balz- und Paarungsquartiere sowie einige Winterquartiere bekannt (*KAISER 2018*).

► Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)

Ähnlich wie der Große Abendsegler besiedelt der Kleine Abendsegler vor allem das Tiefland Nordrhein-Westfalens (*LANUV 2016*). Hier tritt er in Landschaften mit höhlenreichen Laub-Altholzbeständen in Verbindung mit Gewässern und offenen Bereichen im Flach- und Hügelland auf, aber auch häufig in waldreichen und strukturreichen Parklandschaften. Dabei gilt der Kleine Abendsegler als eine typische Waldfledermaus, wobei die Spanne an Waldlebensräumen sehr breit ist und sowohl unterschiedliche Bestockungen als auch sehr verschiedene Wirtschaftsformen – vom Plenterwald bis zum Altersklassenwald – umfasst.

Quartiere werden häufig in Baumhöhlen innerhalb von Spalten, Spechthöhlen oder ausgefaulten Astlöchern, ausnahmsweise aber auch in Gebäuden (Dachböden) bezogen. Die Überwinterung findet ebenfalls in Baumhöhlen und -spalten, manchmal auch in Hohlräumen von Gebäuden statt (*KRAPP 2011*).

Die Jagdgebiete befinden sich zum einen in Wäldern, wo die Tiere an Lichtungen, Kahlschlägen, Waldrändern und Wegen jagen, zum anderen werden Offenlandlebensräume wie Grünländer, Hecken und Gewässer, aber auch beleuchtete Plätze im Siedlungsbereich aufgesucht (*LANUV 2016*). Dort gehört das Jagen im Umfeld von Lampen nach *BRAUN & DIETERLEN (2003)* ebenso zu seinem Repertoire des Beute-

fangs, wie auch die Jagdaktivität in lichten, oft krautreichen Baumbeständen außerhalb von Ortschaften.

Wie der Große Abendsegler ist er ein schneller Jäger des freien Luftraumes. Bei der Wahl der Beutetiere verhält er sich opportunistisch (*MESCHEDE & HELLER 2000*) und nutzt vor allem große Insektenschwärme aus. Über seine saisonale Dynamik ist, im Gegensatz zu der des Großen Abendseglers, bisher wenig bekannt (*BOYE ET. AL. 1999*).

Im Plangebiet gelangen wenige unregelmäßige Einzelnachweise der Art. Vermutlich ist ein Teil der nicht weiter als bis zu den „Nyctaloiden“ zu bestimmenden Akustikdaten aus den Horchkisten ebenfalls der Art zuzuordnen. Wie beim großen Abendsegler kann aufgrund der großräumigen Habitatnutzung der Art kein direkter Bezug zum Plangebiet abgeleitet werden.

Die Gefährdungsfaktoren entsprechen im Wesentlichen denen des Großen Abendseglers. Auf der Roten Liste Deutschlands wird sein Status als unbekannt angegeben, jedoch ist eine Gefährdung anzunehmen. In Nordrhein-Westfalen wird er auf der Vorwarnliste (RL-NRW Kategorie V) geführt; sein Erhaltungszustand in der atlantischen Region wird als „ungünstig“ (U) eingeschätzt (*KAISER 2018*). Er besitzt im Jahr 2015 in allen Naturräumen Wochenstuben, deren Gesamtzahl bisher jedoch unbekannt ist (*KAISER 2018*).

► [Rauhautfledermaus \(*Pipistrellus nathusii*\)](#)

Die Rauhautfledermaus gehört zu den wandernden Arten. Bei den Wanderungen zwischen ihren Sommer- und Winterlebensräumen werden Entfernungen bis zu 1.500 km zurückgelegt (*BRAUN & DIETERLEN 2003*), wobei sie dafür gerne die Auenbereiche größerer Fließgewässer nutzt. Auch die Paarung findet bei diesen Wanderungen statt, wofür Baumhöhlen in Gewässernähe als Paarungsquartiere benötigt werden. Häufig befinden sich diese ebenfalls in Auwäldern, die für den Schutz der Rauhautfledermaus eine zentrale Rolle spielen. Ansonsten bezieht sie auf dem Zug Baumquartiere in Form enger Hohlräume.

Als Lebensraum nutzt die Art in erster Linie reich strukturierte Waldhabitats (*DIETZ ET AL. 2007*). Wochenstuben sind innerhalb Deutschlands weitgehend auf den Nordosten beschränkt. So kommt diese Art hauptsächlich im Tiefland vor, wo sie bevorzugt abwechslungs-, tümpel- und gewässerreiche Wälder – u.a. Wälder in der norddeutschen Moränenlandschaft – besiedelt (*BFN 2018*). In den Sommerlebensräumen werden häufiger Gebäude (oft einzeln stehende Gebäude in Waldrandnähe) genutzt, was vor allem auch auf Wochenstuben zutrifft (*KRAPP 2011*). *BRAUN & DIETERLEN*

(2003) nennen auch Fledermauskästen als Sommerquartiere. Diese können auch als Winterquartier genutzt werden.

Die Raumnutzung der Rauhaufledermäuse bezüglich der Jagdstrategie umfasst einen Aktionsradius von bis zu 20 km² und eine Entfernung zwischen Quartier und Jagdhabitat von bis zu 6,5 km (DIETZ ET AL. 2007). Die Strecken zwischen Quartier und Jagdlebensraum werden zwar bevorzugt entlang geeigneter Strukturen (Hecken, Baumreihen etc.) zurückgelegt, Freiflächen werden aber ohne Schwierigkeit überflogen (BRAUN & DIETERLEN 2003). Ihre Beute besteht aus Dipteren und Zuckmücken sowie Käfer, Köcherfliegen und Netzflügler (LANUV 2016).

Die Rauhaufledermaus wurde mit einer Ausnahme (Mitte Juni) strikt zu den Zugzeiten im Frühjahr und Spätsommer/Herbst angetroffen. Zum Teil wurden dabei auch starke Jagdaktivitäten entlang der Steinfurter Aa und innerhalb des nordwestlichen Baumbestandes beobachtet.

Eine Gefährdungsursache liegt in der starken Konzentration der Wanderwege und Paarungsgebiete in Auwaldgebieten und an größeren Flüssen, der Bindung an Baumhöhlen als Quartier so wie der langen Wanderstrecken (PETERSEN ET AL. 2004).

Auf der Roten Liste Deutschlands wird ihr Status als unbekannt angegeben, jedoch ist eine Gefährdung anzunehmen (RL-D Kategorie G). In Nordrhein-Westfalen ist sie dagegen „durch extreme Seltenheit gefährdet“ (RL-NRW Kategorie R).

Ihr Erhaltungszustand für den atlantischen Bereich Nordrhein-Westfalens wird als „günstig“ (G) eingestuft, während ihre hier in 2015 bekannte Population eine Wochenstube sowie 15 Balz- und Paarungsquartiere umfasst (KAISER 2018).

► [Wasserfledermaus \(*Myotis daubentonii*\)](#)

Die Wasserfledermaus ist in erster Linie eine Waldfledermaus, die in ganz Nordrhein-Westfalen verbreitet ist und hauptsächlich in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Gewässer- und Waldanteil lebt.

Die Wochenstuben der Wasserfledermaus befinden sich vor allem in Baumhöhlen und Fledermauskästen, aber es werden auch Spalten an Bauwerken (z.B. Dehnungsfugen an Brücken) besiedelt, wobei sich Männchenquartiere häufiger an und in Gebäuden befinden (DIETZ ET AL. 2007). Quartiere werden im Normalfall zwar regelmäßig gewechselt, allerdings nur innerhalb eines traditionell genutzten Baumbestandes mit einer bestimmten Anzahl an Höhlen (DIETZ 1998; MESCHÉDE & RUDOLPH 2004), wobei insbesondere nach dem Flüggerwerden der Jungtiere auch eine Durchmischung der Geschlechter stattfindet. Als Winterquartier dienen häufig großräumige Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und Eiskeller (LANUV 2016).

Nach *MESCHEDE & RUDPÖPH (2004)* und in Übereinstimmung mit *DIETZ ET AL. (2007)* beträgt die durchschnittliche Entfernung zwischen Jagdgebieten und Quartierstandorten weniger als 2,5 km, wobei die dazwischen liegenden Wege in der Regel entlang von Leitlinien beflogen werden (*DIETZ ET AL. 2007*). Üblicherweise jagt diese Art dicht über der Oberfläche von Gewässern, wobei bevorzugt glatte Wasseroberflächen mit einem großen Angebot an Zuckmücken aufgesucht werden (*DIETZ 1998*). *DIETZ ET AL. (2007)* nennen als weitere geeignete Jagdlebensräume Wälder, Parks, Streuobstwiesen und Grünland.

Am westlichen Rand des Untersuchungsgebietes konnte die Wasserfledermäuse teils mit starker Jagdaktivität über der Steinfurter Aa mit typischem Jagdverhalten nachgewiesen werden. Die Abundanz und die Intensität der Jagdaktivität waren überdurchschnittlich stark.

Die Hauptgefährdungsursache bei der Wasserfledermaus ist der Einschlag von Altholzbeständen und die damit verbundene, häufig unabsichtliche Zerstörung der Wochenstubenquartiere (*MEINIG ET AL. 2009*). Auch reagiert die Wasserfledermaus empfindlich auf künstliche Beleuchtung, die als „Lichtbarriere“ wirken kann und die Tiere daran hindert, ihre Jagdlebensräume zu erreichen (*FURE 2006*). Auf Grund ihrer strukturgebundenen Flugweise (*LANDESBETRIEB STRAßENBAU UND VERKEHR SCHLESWIG-HOLSTEIN 2011*) ist die Art darüber hinaus empfindlich gegenüber Kollisionen im Straßenverkehr.

Deutschlandweit ist die Art ungefährdet (RL-D Kategorie *). In Nordrhein-Westfalen besteht eine Gefährdung unbekannten Ausmaßes (RL-NRW Kategorie G). Ihr Erhaltungszustand gilt hier in der atlantischen Region als „günstig“ (G) (*KAISER 2018*). So sind in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 über 150 Wochenstuben und über 100 Winterquartiere bekannt (*KAISER 2018*).

► Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Die Zwergfledermaus ist die häufigste und eine der kleinsten Fledermausart Deutschlands (*SIMON ET AL. 2004*). Als Gebäudefledermaus lebt sie in strukturreichen Landschaften, in erster Linie jedoch in Siedlungsbereichen, in denen sie als Kulturfollower auftritt. Dort befinden sich ihre Quartiere und Wochenstuben nach *MESCHEDE & RUDOLPH (2004)* häufig in Wohngebäuden (meist in Einfamilienhäusern), doch werden insbesondere von Einzeltieren auch Nistkästen, manchmal auch Baumhöhlen und Baumspalten genutzt. Die Wochenstubenverbände führen regelmäßig Quartierwechsel durch. Die Überwinterung findet i.d.R. in unterirdischen Quartieren statt (*PETERSEN ET AL. 2004*).

Zum Nahrungserwerb werden im Siedlungsbereich bevorzugt parkartige Gehölzbestände und Straßenlaternen aufgesucht, während im ländlichen Raum dafür Gewässer, Kleingehölze sowie aufgelockerte Laub- und Mischwälder genutzt werden (KIEL 2007), aber auch Hecken, strukturreiche Wiesen und Brachen insbesondere entlang von Grenzstrukturen (SKIBA 2009). Dichte Stangenhölzer werden von der Zwergfledermaus dagegen gemieden (KRAPP 2011).

Bezüglich ihrer Nahrungswahl ist sie sehr flexibel (DIETZ ET AL. 2007; MESCHÉDE & RUDOLPH 2004). Einen größeren Anteil am Beutespektrum haben Zweiflügler, insbesondere Zuckmücken und Fliegen bis zu einer Größe von ca. 10 mm. Dabei befinden sich die Jagdlebensräume häufig in einem Radius von ca. 2 km um das Quartier, während der Aktionsraum eines Tieres bis zu 50 ha umfassen kann (PETERSEN ET AL. 2004). Damit besitzt die Zwergfledermaus einen relativ kleinen Aktionsraum.

Die Zwergfledermaus kommt im Plangebiet regelmäßig mit mehreren Tieren und intensiv jagend vor. Der Schwerpunkt ihrer Jagdaktivität liegt im Westen im Randbereich der Steinfurter Aa. Quartiere mit westlicher Exposition wurden jeweils mit wenigen Individuen (zwischen einem und vier Tieren) in Fugen und Spalten an Kiesbetonplatten und an der Dachabdeckung am Hauptgebäude der Brauerei im Südwesten festgestellt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Quartiernutzung durch einzelne Individuen auf eine großflächig aufgeteilte Wochenstube zurückzuführen ist. Verstärkte Sozialrufe dieser Art konnten weiterhin sowohl in der südwestlichen Ecke als auch in dem nordöstlichen Bereich des Plangebiets – innerhalb der alten Parkanlage bzw. des Ziergartens – aufgenommen werden.

Gefährdungsursachen allgemeiner Art bestehen für die Zwergfledermaus insbesondere durch den Straßenverkehr, da sie oft in Bodennähe jagt und dadurch als empfindlich gegenüber einer Kollision mit Fahrzeugen einzustufen ist (vgl. HAENSEL 2007). Aber auch in der Schlagopferstatistik für Windkraftwerke ist die Art auffällig häufig vertreten. Ansonsten wird ihr vor allem die Anwendung von Pestiziden in der Land- und Forstwirtschaft sowie in Hausgärten zum Verhängnis, weil hierdurch die Insekten-dichte reduziert wird. Quartiere werden häufig durch Gebäudesanierungen beeinträchtigt oder beseitigt (PETERSEN ET AL. 2004).

Die Zwergfledermaus wird deutschlandweit und in NRW als ungefährdet eingestuft (RL-D Kategorie *, RL-NRW Kategorie *). Der Erhaltungszustand in der atlantischen Region Nordrhein-Westfalens ist günstig, es existieren hier zahlreiche Wochenstuben dieser Art (KAISER 2018).

► Mäusebussard (*Buteo buteo*)

Der Mäusebussard gilt in NRW als häufigste Greifvogelart und ist in allen Naturräumen flächendeckend verbreitet. Er nistet in ausreichend hohen Bäumen innerhalb von Wäldern, die aber nicht besonders groß sein müssen, sowie manchmal auch in Feldgehölzen oder in Einzelbäumen (MEBS & SCHMIDT 2006).

Als potenzielles Nahrungshabitat kommen grundsätzlich alle Offenlandbereiche in Frage, wobei Grünland, Säume und auch Straßenränder und -böschungen aufgrund ganzjährig verfügbarer Nahrung eine besondere Bedeutung aufweisen (MEBS & SCHMIDT 2006). Ihre Beute setzt sich sowohl aus Kleinsäugern wie Wühlmausen, Maulwurf, Kaninchen und Junghasen, Vögeln wie Tauben oder Drosseln als auch aus Regenwürmern, großen Insekten, Amphibien oder Reptilien zusammen. Vor allem im Winter ernährt er sich auch von Aas. In weiten Bereichen Mitteleuropas ist er überwiegend als Standvogel vertreten (HEINTZENBERG 2013).

Im Untersuchungsgebiet konnte lediglich ein Nachweis zum Mäusebussard erbracht werden. Dieser flog vom Parkgelände kommend in niedriger Höhe über den Acker und landete anschließend in dem Gehölzbestand an der nördlichen Grenze des Untersuchungsgebietes östlich der Aa (B.U.G.S. 2018). Anhand des fehlenden Horstes sowie einer einzigen Sichtung während der Begehungen kann davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei allenfalls um einen Nahrungsgast handelte. Hierfür spricht der Aktionsraum mit Jagdflügen von bis zu drei Kilometern (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM ET AL. 1989; BIJLSMA 1994), es können daher im Untersuchungsgebiet durchaus auch nahrungssuchende Individuen außerhalb ihrer Reviere auftreten.

Gefährdungen entstehen durch den Verlust oder der Entwertung von Brutplatzbereichen sowie deren Störung zwischen April und Juli. Des Weiteren besitzt das ständig zurückgehende Flächenangebot mit geeigneten Nahrungsflächen und ausreichenden Kleinsäugern eine diesbezüglich hohe Bedeutung.

Der Mäusebussard wird sowohl deutschlandweit und auch in NRW als ungefährdet eingestuft (RL-D Kategorie *, RL-NRW Kategorie *). Der Erhaltungszustand in der atlantischen Region Nordrhein-Westfalens wird als günstig (G) eingestuft (KAISER 2018), sein Gesamtbestand wird dabei auf 9.000 bis 17.000 Brutpaare geschätzt.

► Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

In Nordrhein-Westfalen lagen die ursprünglichen Lebensräume des Wanderfalken in den Felsenlandschaften der Mittelgebirge, mittlerweile besiedelt er in erster Linie jedoch die Industrielandschaften entlang des Rheins und im Ruhrgebiet. Hier nutzt er als typischer Fels- und Nischenbrüter, Felswände und hohe Gebäude wie Kirchen, Schornsteine oder Kühltürme als Nistplatz (HEINTZENBERG 2013).

Sein Lebensraum kann stark variieren, da er seine Beute größtenteils in der Luft schlägt. Das Artenspektrum wechselt hierbei je nach Lebensraum, der sich von der Stadt bis hin zum näheren Umfeld großer Gewässer mit entsprechendem Nahrungsangebot erstreckt. Zu seinem Beutespektrum zählen in der Stadt insbesondere Tauben, während er in Gewässernähe vor allem Enten und Limikolen, aber auch Singvögel wie Star, Drossel und Häher schlägt (HEINTZENBERG 2013).

Ähnlich wie der Mäusebussard ist auch der Wanderfalke überwiegend als Standvogel vertreten (HEINTZENBERG 2013).

Während der Begehungen im Untersuchungsgebiet konnte ebenfalls lediglich ein Exemplar des Wanderfalken registriert werden. Dieses befand sich sitzend auf dem Dach des zentral gelegenen Gebäudes der Brauerei und flog anschließend in südwestliche Richtung davon. Eine Brut kann für das Untersuchungsgebiet ausgeschlossen werden und ist nach Angabe des stellvertretenden Werksleiters auch in der Vergangenheit niemals festgestellt worden (B.U.G.S. 2018).

Aufgrund von Schadstoffbelastungen durch Pestizide war bis in den 1980er Jahren ein dramatischer Bestandsrückgang dieser Art zu verzeichnen. Durch gezielte Schutzmaßnahmen und Aussetzungsprojekte stieg die Zahl der Brutpaare wieder deutlich an. Zu seiner heutigen Gefährdung zählen vor allem sowohl der Lebensraumverlust als auch Störungen der Brutplätze durch Klettersport und Freizeitaktivitäten (LANUV 2015).

Deutschlandweit ist die Art gefährdet (RL-D Kategorie 3). In Nordrhein-Westfalen wird ihr Status dank Naturschutzmaßnahmen als nicht gefährdet (RL-NRW Kategorie *S) eingestuft. Ihr Erhaltungszustand gilt in der atlantischen Region als günstig (G) (KAISER 2018), wobei der Gesamtbestand in Nordrhein-Westfalen auf 180 bis 220 Brutpaare geschätzt wird.

6.0 Stufe IIB: Betroffenheitsanalyse

6.1 Tötung bzw. Schädigung von Tieren und ihren Entwicklungsformen

6.1.1 Fledermäuse

Eine Tötung oder Schädigung einzelner Fledermäuse im Zuge der Umsetzung der Bebauungsplanung kann ausgeschlossen werden, sofern im Rahmen der Neugliederung bzw. Erweiterung des Industriegebietes lediglich auf der Süd- und zukünftig ggf. auf der Nordseite entsprechende Neubauten und Produktionsanlagen entstehen werden. So sind die einzigen Fledermausquartiere – hierbei handelt es sich um die Quartiere möglicherweise eines Wochenstubenverbandes der Zwergfledermaus – an den südwestlich gelegenen Gebäudestrukturen nachgewiesen worden (zur Örtlichkeit s. Abb. 11).



Abb. 11: Lage von Quartieren

Da zunächst dort und im direkten Umfeld keine baulichen Veränderungen oder Eingriffe in die bestehende Gebäudesubstanz vorgesehen sind, kann es hier auch nicht zur einer Tötung oder Schädigung einzelner Individuen kommen.

Sollten entgegen der bisherigen Planungsabsichten dort doch entsprechende Umbauten oder sonstige Veränderungen an der Gebäudehülle vorgenommen werden, kann in Abhängigkeit von der Jahreszeit eine Schädigung oder Tötung einzelner Individuen der Zwergfledermaus dann nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Die anderweitigen nachgewiesenen Fledermausarten, wie z.B. der Große Abendsegler und der Kleine Abendsegler und die Breitflügelfledermaus, sind durch das Zugriffsverbot nach § 44 Abs. 1 S. 1 BNatSchG nicht betroffen, da sie innerhalb des Plangebietes über keine entsprechenden Zwischenquartiere, Wochenstuben o.ä. verfügen.

Während und nach der Fertigstellung der vorgesehenen Erweiterungsabsichten auf dem Brauerei-Gelände sowie beim zukünftigen Betrieb der Anlagen sind keine weiteren artenschutzrechtlichen Konflikte hinsichtlich einer Tötung von Fledermäusen zu befürchten, da die möglichen Fahrgeschwindigkeiten auf dem Gelände so gering sind, dass keine Kollisionen mit Fledermäusen zu erwarten sind. Insofern wird auch diesbezüglich kein Konflikttatbestand nach § 44 Abs. 1 S. 1 BNatSchG ausgelöst.

6.1.2 Vögel

Aus Sicht der Vögel sind ebenfalls artenschutzrechtliche Verbotstatbestände im Sinne einer direkten Beschädigung oder unmittelbaren Tötung einzelner planungsrelevanter Vogelarten auszuschließen, da im Rahmen der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 keine Brutstandorte der beiden als Gastvögel nachgewiesenen Vogelarten Mäusebussard und Wanderfalke überplant werden.

Insofern ist von keiner Tötung oder Beschädigung einzelner Individuen (Zerstörung von Nestern mit Gelegen oder Jungtieren) dieser beiden Arten auszugehen und damit ebenfalls nicht von einer Auslösung von Verbotstatbeständen gem. § 44 Abs. 1 S. 1 BnatSchG.

In diesem Zusammenhang ist jedoch anzumerken, dass es bei der Entfernung der Gehölze und sonstigen Vegetation zu einer baubedingten Tötung der im Gebiet vorkommenden europäischen, aber nicht planungsrelevanten Vogelarten kommen kann.

6.2 Störung von Tieren

6.2.1 Fledermäuse

Die Störung von Fledermäusen durch beispielsweise Licht und eine mit Ausweitung der industriellen Nutzung aus räumlicher Sicht weiterreichenden Beleuchtung in bisher davon weniger stark betroffene Bereiche des Plangebietes wird als nicht erheblich eingeschätzt, da auch heute schon eine entsprechende Vorbelastung insbesondere durch den nächtlichen Betrieb der Produktionsanlagen und die fortwährende Beleuchtung des Betriebsgeländes besteht. Trotz dieser Vorbelastungssituation haben die Zwergfledermäuse im Bereich der Gebäude mit Produktionsanlagen mehrere Quartiere möglicherweise eines Wochenstubenverbandes etabliert. Eine Intensivierung der Lichteinwirkung ist dort nicht vorgesehen, da sich dort u.a. auch keine potenziellen Erweiterungsbereiche der Brauerei befinden.

Eine Beeinflussung von Nahrungsflächen im nördlichen Teil des Plangebietes ist – sofern eine Ausweitung der betrieblichen Anlagen in diesen Bereich stattfindet – sicherlich nicht auszuschließen. Da diese jedoch für die vorkommenden Fledermäuse keine essenzielle Bedeutung besitzen und im landwirtschaftlich geprägten Umfeld nördlich des Plangebietes ausreichend viele Nahrungsflächen verbleiben, die von allen nachgewiesenen Fledermausarten auch gut erreichbar sind und i.d.R. im Verbund genutzt werden, sind hier keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten. Von gravierenden Störungen, insbesondere mit entsprechenden Auswirkungen auf die lokalen Populationen der hier vorkommenden Arten, ist daher nicht auszugehen.

zur 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' in Steinfurt-Burgsteinfurt

- Stufe IIB: Betroffenheitsanalyse •
-

Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 S. 2 BNatSchG werden demnach nicht ausgelöst.

6.2.2 Vögel

Für die Vögel kann es – sofern bauliche Erweiterungen von Produktionsanlagen im nördlichen Bereich des Plangebietes vorgenommen werden – schon im Zuge der Baufeldvorbereitung, der Erstellung der Baustraßen und mit der Errichtung erster Gebäude und Hallen, d.h. während einer zu erwartenden mehrjährigen Bauphase, zu einer permanenten Störung von Brutstätten bzw. Revieren kommen. Neben diesen temporären bzw. bauzeitlich befristeten Effekten sind nach der Fertigstellung der Anlagen permanente Auswirkungen infolge von Betriebsgeräuschen und die Anwesenheit des Menschen, d.h. durch die allgemeine Nutzung der Anlagen zu erwarten. Dadurch bedingt ist von einer Störung verbleibender benachbarter Habitate der europäischen Vogelarten auszugehen. Eine erhebliche Beeinträchtigung, insbesondere mit entsprechenden Auswirkungen auf die lokale Population dieser Arten, ist dadurch nicht abzuleiten.

Für die beiden nachgewiesenen planungsrelevanten Arten Mäusebussard und Wanderfalke sind keine Störungen zu erwarten, da diese weder im Plangebiet brüten noch dieses regelmäßig zur Jagd aufsuchen, weil dort auch für sie keine essenziell wichtigen Nahrungshabitate vorhanden sind. Insofern werden keine artenschutzrechtlich relevanten Konflikte gem. § 44 Abs. 1 S. 2 BNatSchG prognostiziert.

6.3 Beeinträchtigung der Lebensstätten von Tieren

Unter dem Begriff 'Lebensstätte' werden die Fortpflanzungs- und Ruhestätten, d.h. bei den Fledermäusen vor allem Wochenstuben sowie Balz-, Paarungs- und Winterquartiere, darüber hinaus aber auch Zwischenquartiere, Nahrungshabitate sowie Flugrouten oder Wanderkorridore einer Fledermausart verstanden. Für die Vögel gilt dies analog.

6.3.1 Fledermäuse

Fortpflanzungs- und Ruhestätten oder anderweitige, für die nachgewiesenen Fledermausarten bedeutungsvolle Lebensstätten konnten in den potenziell dafür geeigneten Bäumen nicht nachgewiesen werden. Auch in den vorhandenen Gebäuden wurden mit einer Ausnahme keine entsprechenden Lebensstätten gefunden; die einzigen ermittelten Fledermausquartiere – es handelt sich hierbei u.U. um Teile eines Wochenstubenverbandes der Zwergfledermaus an den südwestlich gelegenen Gebäudestrukturen – werden nach derzeitigem Planungsstand baulich nicht verändert und bleiben erhalten. Insofern ist weder ein Verlust noch eine Beeinträchtigung dieser Fledermaus-Lebensstätte im Rahmen der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 zu erwarten. Zugriffsverbote gem. § 44 Abs. 1 S. 3 BNatSchG treten nicht ein.

6.3.2 Vögel

Fortpflanzungsstätten planungsrelevanter Vogelarten sind im Rahmen der entsprechenden ornithologischen Kartierungen nicht ermittelt worden.

Die beiden einzigen nachgewiesenen planungsrelevanten Vögel, d.h. Mäusebussard und Wanderfalke, besitzen ihre Brutstätten weit außerhalb des Plangebietes und sind durch die hier im Rahmen der 5. Änderung des Bebauungsplanes Nr.46 'Niedermühle' planungsrechtlich legitimierten und zukünftigen Eingriffe im Rahmen einer Umsetzung nicht betroffen. Daher sind weder Revier- noch sonstige Lebensraumverluste dieser hier genannten Arten zu erwarten bzw. letztendlich auszuschließen. Insofern sind auch keine artenschutzrechtlich relevanten Konflikte gem. § 44 Abs. 1 S. 3 BNatSchG abzuleiten.

6.4 Zusammenfassung der Betroffenheitsanalyse

In der nachfolgenden Tabelle werden die geprüften artenschutzrechtlichen Konflikte gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG nochmals zusammenfassend aufgezeigt und bewertet (s. Tab. 2).

Tab. 2: Ergebnis der Betroffenheitsanalyse für die im Plangebiet vorkommenden planungsrelevanten Arten

Art	Auslösung von Verbotstatbest.	Erläuterung	RL		BNat-SchG	EHZ
			NRW	Bund		
Fledermäuse						
Braunes Langohr	nicht gegeben	Eine Tötung durch Kollision ist aufgrund der nur geringen Fahrgeschwindigkeiten auf dem Betriebsgelände nicht zu erwarten. Auch ist eine Tötung einzelner Individuen in Gebäude- oder Baumquartieren im Zuge der Abriss-/Fällarbeiten auszuschließen, da dort keine entsprechenden Quartiere bestehen. Folglich werden auch keine Fortpflanzungsstätten des Braunen Langohrs überplant. Nahrungsflächen werden bei Umsetzung des Vorhabens entfernt bzw. beeinträchtigt (Störung durch Licht), jedoch stellen sie keinen essenziell notwendigen Bestandteil am Gesamtlebensraum dieser Art dar.	G	V	§§	G
Breitflügel-fledermaus	nicht gegeben	Eine Tötung durch Kollision ist aufgrund der nur geringen Fahrgeschwindigkeiten auf dem Betriebsgelände nicht zu erwarten. Auch ist eine Tötung einzelner Individuen in Gebäudequartieren im Zuge der Abrissarbeiten auszuschließen, da dort keine entsprechenden Quartiere bestehen. Folglich werden auch keine Fortpflanzungsstätten der Breitflügelfledermaus überplant. Nahrungsflächen werden bei Umsetzung des Vorhabens entfernt bzw. beeinträchtigt (Störung durch Licht), jedoch stellen sie keinen essenziell notwendigen Bestandteil am Gesamtlebensraum dieser Art dar.	2	V	§§	G
Großer Abendsegler	nicht gegeben	Eine Tötung einzelner Individuen in Baumquartieren im Zuge der Fällarbeiten ist auszuschließen, da keine entsprechenden Quartiere bestehen. Fortpflanzungsstätten werden nicht überplant.	R	3	§§	G

zur 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' in Steinfurt-Burgsteinfurt

- Stufe IIB: Betroffenheitsanalyse •

Kleiner Abendsegler	nicht gegeben	Eine Tötung einzelner Individuen in Baumquartieren im Zuge der Fällarbeiten ist auszuschließen, da keine entsprechenden Quartiere bestehen. Fortpflanzungsstätten werden nicht überplant.	V	G	§§	U
Rauhautfledermaus	nicht gegeben	Eine Tötung durch Kollision ist aufgrund der nur geringen Fahrgeschwindigkeiten auf dem Betriebsgelände nicht zu erwarten. Auch ist eine Tötung einzelner Individuen in Gebäude- oder Baumquartieren im Zuge der Abriss-/Fällarbeiten auszuschließen, da dort keine entsprechenden Quartiere bestehen. Folglich werden auch keine Fortpflanzungsstätten der Rauhautfledermaus überplant. Nahrungsflächen werden bei Umsetzung des Vorhabens entfernt bzw. beeinträchtigt (Störung durch Licht), jedoch stellen sie keinen essenziell notwendigen Bestandteil am Gesamtlebensraum dieser Art dar.	R	G	§§	G
Wasserfledermaus	nicht gegeben	Eine Tötung durch Kollision ist aufgrund der nur geringen Fahrgeschwindigkeiten auf dem Betriebsgelände nicht zu erwarten. Auch ist eine Tötung einzelner Individuen in Baumquartieren im Zuge der Fällarbeiten auszuschließen, da dort keine entsprechenden Quartiere bestehen. Folglich werden auch keine Fortpflanzungsstätten der Wasserfledermaus überplant. Nahrungsflächen werden bei Umsetzung des Vorhabens entfernt bzw. beeinträchtigt (Störung durch Licht), jedoch stellen sie keinen essenziell notwendigen Bestandteil am Gesamtlebensraum dieser Art dar.	G	*	§§	G
Zwergfledermaus	u.U. gegeben	Eine Tötung durch Kollision ist aufgrund der nur geringen Fahrgeschwindigkeiten auf dem Betriebsgelände nicht zu erwarten. Eine Tötung von Individuen in Gebäudequartieren ist nur nach Modifikation der derzeitigen Planungen möglich und zwar dann, wenn im Zuge baulicher Veränderungen der Bereich mit den bestehenden Quartieren in Anspruch genommen wird. In dem Fall würden auch Fortpflanzungsstätten der Zwergfledermaus überplant. Nahrungsflächen werden bei Umsetzung des Vorhabens entfernt bzw. beeinträchtigt (Störung durch Licht), jedoch stellen sie keinen essenziell notwendigen Bestandteil am Gesamtlebensraum dieser Art dar.	*	*	§§	G
Vögel						
Mäusebussard	nicht gegeben	Ein Verlust von Individuen (Tötung o. Beschädigung von Lebensformen) im Rahmen der Baufeldräumung sowie ein mittelbarer Verlust infolge der Aufgabe eines Geleges durch baubedingte Störungen kann ausgeschlossen werden, da der Mäusebussard im Plangebiet keine bedeutungsvolle Lebensstätte in Form von Brut-, Nahrungs-, Schutz-, Ruhe- oder Fortpflanzungsstätten besitzt.	*	*	§§	G
Wanderfalke	nicht gegeben	Ein Verlust von Individuen (Tötung o. Beschädigung von Lebensformen) im Rahmen der Baufeldräumung sowie ein mittelbarer Verlust infolge der Aufgabe eines Geleges durch baubedingte Störungen kann ausgeschlossen werden, da der Wanderfalke im Plangebiet keine bedeutungsvolle Lebensstätte in Form von Brut-, Nahrungs-, Schutz-, Ruhe- oder Fortpflanzungsstätten besitzt.	*S	3	§§	G
<p>Rote Liste Nordrhein-Westfalen (Säugetiere: MEINIG ET AL. 2010, Vögel: GRÜNEBERG ET AL. 2016)</p> <p>2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste, R = arealbedingt selten/geografisch beschränkt; G = Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt; S = dank Schutzmaßnahmen gleich, geringer oder nicht mehr gefährdet; * = ungefährdet</p> <p>§ 7 (2) Nr. 13/14 (BNatSchG)</p> <p>Bundesnaturschutzgesetz (Fassung 06.10.2011): §§ = streng geschützt; § = besonders geschützt</p> <p>EHZ = Erhaltungszustand in NRW in der atlantischen Region (vgl. KAISER 2018):</p> <p>G = günstig; U = unzureichend; S = schlecht; unbek. = unbekannt, ↑ = sich verbessernd; ↓ = sich verschlechternd</p>						

7.0 Stufe IIC: Maßnahmen

Da die mit einem zukünftigen Satzungsbeschluss planungsrechtlich zulässigen Eingriffe unter Umständen zu unmittelbaren artenschutzrechtlichen Konflikten bei der gebäudebewohnenden Zwergfledermaus führen können (s. dazu auch Tab. 2) – in diesem Zusammenhang sind die Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 S. 1 und 3 BNatSchG zu nennen – ist die Durchführung der nachfolgend aufgeführten Maßnahmen, d.h. die Durchführung artspezifischer Vermeidungsmaßnahmen erforderlich, da damit ein Auslösen dieser Zugriffsverbote wirkungsvoll verhindert werden kann. Denn erst sobald die zu erwartenden Beeinträchtigungen gänzlich vermieden bzw. deutlich reduziert worden sind und durch entsprechende Festsetzungen im Bebauungsplan verankert wurden, ist eine aus artenschutzrechtlicher Sicht angestrebte Genehmigungsfähigkeit gegeben.

7.1 Vermeidungsmaßnahmen

Zur Verhinderung einer direkten Tötung von Zwergfledermäusen in ihren Quartieren sind entsprechende Bauzeitenregelungen zu beachten und einzuhalten. So darf eine bauliche Veränderung der relevanten Gebäudeteile (s. dazu Abb. 11) nur außerhalb der Wochenstuben- und Winterschlafzeit vorgenommen werden, d.h. einerseits nicht von Mitte April bis Mitte August und andererseits nicht von Ende Oktober bis Mitte/Ende März, wobei dabei auch die jeweilige Witterung zu berücksichtigen ist. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass derartige Arbeiten immer auch unter Ökologischer Baubegleitung durch einen Sachkundigen erfolgen.

Sollte auch außerhalb dieser Zeiten eine Belegung durch Zwergfledermäuse festgestellt werden, sind die Tiere zu vergrämen und mögliche Einflugmöglichkeiten in die Gebäudeteile bzw. entsprechend genutzte Nischen oder Spalten zu schließen.

Gehölzrodungen dürfen zum Schutz der europäischen Vogelarten nur in dem Zeitraum von Anfang Oktober bis Ende Februar durchgeführt werden.

7.2 Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen

Soweit im Rahmen der unter Kap. 7.1 genannten Ökologischen Baubegleitung ein Fledermausbesatz festgestellt und eine entsprechende Vergrämung betroffener Individuen durchgeführt wird, ist gleichzeitig auch die Durchführung vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen erforderlich. Dazu sind entsprechende Ersatzquartiere durch die Installation geeigneter Fledermauskästen z.B. in Form von Flachkästen, die an Gebäudewänden befestigt werden, zu schaffen.

8.0 Stufe IID: Schlussteil

8.1 Prognose der Verbotstatbestände

Letztendlich kann mit einer Bauzeitenbeschränkung – zusammen mit einer Kontrolle durch einen Experten im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung – sichergestellt werden, dass eine artenschutzrechtlich relevante Tötung der vorkommenden Zwergfledermäuse wirkungsvoll verhindert wird, sofern infolge einer Modifikation der Planung eine Inanspruchnahme der hier relevanten Gebäudeteile im Zuge der Gebietsumstrukturierung erforderlich werden sollte. Damit wird gewährleistet, dass es für die hier genannten Tiere nicht zu einem Verstoß gegen das Tötungsverbot gem. § 44 Abs. 1 S. 1 BNatSchG kommt.

Wird beim Nachweis entsprechender Individuen der Zwergfledermaus gleichzeitig auch eine entsprechende Anzahl von Fledermauskästen an geeigneten Fassadenbereichen in der Nachbarschaft installiert, kann ein Ausgleich für den Verlust von Lebensstätten (Quartieren) geschaffen werden und gleichzeitig sichergestellt werden, dass das Zugriffsverbot nach § 44 Abs. 1 S. 3 BNatSchG nicht ausgelöst wird.

Da die Annahme der Fledermausflachkästen zahlreich belegt ist und eine entsprechend hohe Eignung besteht, ist kein Risikomanagement und auch kein Monitoring erforderlich.

Durch die Umsetzung der o.g. Maßnahmen für die Zwergfledermaus kann mit hinreichender Wahrscheinlichkeit von einem Erhalt ihres Vorkommens auf dem Betriebsgelände der Rolinck-Brauerei ausgegangen werden, so dass die ökologische Funktion ihrer Lebensstätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt und damit keine erheblichen Auswirkungen oder populationsrelevanten Beeinträchtigungen für diese Art zu erwarten sind.

Artenschutzrechtliche Konflikte werden – sofern diese hier beschriebenen Maßnahmen umgesetzt werden – demnach nicht prognostiziert. Demzufolge werden auch keine Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 S. 1 - 3 BNatSchG ausgelöst, so dass das städtebauliche Vorhaben – die 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' – aus artenschutzrechtlicher Sicht genehmigungsfähig ist.

8.2 Zusammenfassung

Die Stadt Steinfurt verfolgt mit der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' das Ziel, entsprechende planungsrechtliche Voraussetzungen für die mittelfristig geplante Umstrukturierung der Rolinck Brauerei zu schaffen. Hintergrund dieser Planungen sind die Erwägungen der Krombacher Brauerei als Eigentümerin, die Produktions- und Lagerkapazitäten am Standort Steinfurt auszuweiten. Dafür sind u.a. bauliche Veränderungen erforderlich, die sich in erster Linie auf die Erweiterung des Werksgeländes in südlicher Richtung, auf die Vergrößerung der überbaubaren Grundstücksflächen im Bereich der privaten Parkanlage und auf eine Neugliederung des festgesetzten Industriegebietes beziehen.

Daher wird nun der gesamte Planbereich als Gewerbe- und Industriegebiet mit einer GRZ von 0,8 und einer maximal zulässigen dreigeschossigen Bebauung im Zuge der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 ausgewiesen. Gleichzeitig wird im Rahmen dieses Verfahrens die Durchführung einer Artenschutzprüfung erforderlich.

Das Plangebiet mit einer Größe von ca. 95.300 m² befindet sich am nördlichen Rand der Ortslage von Burgsteinfurt und umfasst im Wesentlichen große, fast vollständig überbaute und versiegelte Produktionsflächen mit Hallen und Bewegungsflächen im zentralen Teil, eine Parkanlage mit sehr altem Baumbestand und Gründervilla im Osten, ein Mischgebiet mit Mehrfamilienhaus und Stellplatzanlage im Süden, eine Grünlandfläche, einen Mischwaldbestand sowie eine angrenzende Obstwiese im Norden sowie die Böschungsgehölze der Steinfurter Aa im westlichen Teil des Plangebietes.

Durch Auswertung vorhandener Datenquellen und eine FIS-Abfrage beim LANUV wurden alle für das Messtischblatt 3810-1 Steinfurt aufgezeigten planungsrelevanten Arten ermittelt und anschließend deren Vorkommen im Plangebiet anhand ihrer jeweiligen Lebensraumanprüche abgeschätzt. Als Ergebnis der Artenschutzvorprüfung wurde festgestellt, dass bei den gebäudebewohnenden Fledermäusen, d.h. vor allem bei Breitflügelfledermaus und Zwergfledermaus, aber auch bei Großer und Kleiner Bartfledermaus, sofern sie Quartiere innerhalb der zumeist älteren Gebäudesubstanz besitzen, ein möglicher Konflikt nicht auszuschließen ist, sobald ein Gebäudeabriss notwendig wird. Da auch eine Rodung teils sehr alter Baumschubstanz im Rahmen der Umstrukturierung erforderlich wird, wären auch ggf. auftretende baumhöhlenbewohnende Fledermäuse (z.B. Großer Abendsegler, Wasserfledermaus) potenziell betroffen. Auch beim Vorhandensein etwaiger Brutplätze planungsrelevanter Vogelarten, wie beispielsweise Baumpieper, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Mehlschwalbe, Nachtigall sowie Turmfalke, Waldkauz, und Waldohreule, könnten artenschutzrechtliche Konflikte entstehen. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der ASVP die Durchführung einer artenschutzrechtlichen Prüfung der Stufe II auf Basis einer örtlichen Untersuchung der u.U. betroffenen Fledermäuse und Vogelarten empfohlen.

Diese faunistischen Untersuchungen wurden im Jahr 2018 auf Basis einschlägiger Fachvorschriften im Plangebiet durchgeführt; ihre Ergebnisse sind den beiliegenden Fachgutachten zu entnehmen. Dabei gelangen sichere Nachweise zur Zwergfledermaus mit Quartieren möglicherweise innerhalb eines Wochenstubenverbandes sowie zu jagenden Individuen der Arten Breitflügelfledermaus, Großer Abendsegler, Kleiner Abendsegler, Rauhaufledermaus und Wasserfledermaus. Daneben konnten im Rahmen der ornithologischen Kartierung der Mäusebussard und der Wanderfalke, beide als Nahrungsgäste, aufgenommen werden.

Im Zuge der eigentlichen Prüfung der vorhabenbedingten artenschutzrechtlichen Beeinträchtigungen wurden zunächst die Lebensraumansprüche dieser hier genannten planungsrelevanten Arten sowie deren Bestandssituation in NRW und im Untersuchungsgebiet diskutiert. Im Anschluss wurden unter Einbeziehung der Auswirkungen des Vorhabens die möglichen artenschutzrechtlich relevanten Konflikte ermittelt und analysiert. Dazu wurden die etwaigen Zugriffsverbote des § 44 BNatSchG, d.h. die

- ▶ Tötung bzw. Schädigung von Tieren und ihren Entwicklungsformen,
- ▶ Störung von Tieren und
- ▶ Beeinträchtigung der Lebensstätten von Tieren

jeweils getrennt für Fledermäuse und Vögel aufgezeigt und schließlich in einer Tabelle nochmals übersichtlich zusammengefasst.

Schließlich wurden die erforderlichen Vermeidungs- und vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen beschrieben und damit letztendlich die Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung dieser Maßnahmen durchgeführt.

Als Ergebnis wurde festgestellt, dass eine Tötung von Fledermäusen und der vorkommenden europäischen Vogelarten durch diese Vermeidungsmaßnahmen wirkungsvoll verhindert werden kann, wenn eine entsprechende Bauzeitenbeschränkung in Verbindung mit einer Ökologischen Baubegleitung vorgenommen wird. Sofern Quartiere der Zwergfledermaus in Anspruch genommen werden, ist eine entsprechende Anzahl von Flachkästen im Umfeld an geeigneten Fassaden zu installieren. Ein Risikomanagement und ein Monitoring werden nicht erforderlich, da die Annahme der Fledermausflachkästen zahlreich belegt ist und eine entsprechend hohe Eignung besteht.

Durch die Umsetzung der o.g. Maßnahmen für die Zwergfledermaus kann mit hinreichender Wahrscheinlichkeit von einem Erhalt ihres Vorkommens auf dem Betriebsgelände der Rolinck-Brauerei ausgegangen werden, so dass die ökologische Funktion ihrer Lebensstätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt und damit keine erheblichen Auswirkungen oder populationsrelevanten Beeinträchtigungen für diese Art zu erwarten sind.

Artenschutzrechtliche Konflikte werden – sofern diese hier beschriebenen Maßnahmen umgesetzt werden – nicht prognostiziert. Demzufolge werden auch keine Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 S. 1 - 3 BNatSchG ausgelöst, so dass das städtebauliche Vorhaben – die 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' – aus artenschutzrechtlicher Sicht genehmigungsfähig ist.

9.0 Literatur

Baagøe, H. J. (2001):

Eptesicus serotinus Schreber, 1774 – Breitflügelfledermaus. – In: Niethammer, J. & Krapp, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas Bd. 4: Fledertiere, Teil 1: Chiroptera I (Rhinolophidae, Vespertilionidae). – Wiebelsheim (Aula-Verlag): 519-559.

BfN (Bundesamt für Naturschutz) (2018):

Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*). - (<https://ffh-anhang4.bfn.de/arten-anhang-iv-ffh-richtlinie/saeugetiere-fledermaeuse/rauhautfledermaus-pipistrellus-nathusii.html>), abgerufen am 05.12.2018.

Bijlsma, R. (1994):

Ecologische Atlas van de Nederlandse Roofvogel. - Haarlem (Schuyt & Co), 3. A., 350 S.

Boye, P., Dietz, M. & Weber, M. (1999):

Fledermäuse und Fledermausschutz in Deutschland, Bats and Bat Conservation in Germany. – Bonn-Bad Godesberg (Bundesamt für Naturschutz), 110 S.

Braun, M. & Dieterlen, F. (Hrsg.)(2003):

Die Säugetiere Baden- Württembergs. Band 1. Allgem. Teil – Fledermäuse. Ulmer Verlag, Stuttgart.

B.U.G.S. - Biologisches Umwelt-Gutachten Schäfer (2018):

Bestandserfassung planungsrelevanter Vogelarten im Rahmen der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 "Niedermühle" in Steinfurt - Burgsteinfurt. Unveröff. Gutachten, Telgte.

Dietz, M.(1998):

Habitatansprüche ausgewählter Fledermausarten und mögliche Schutzaspekte. – Beiträge der Akademie für Natur – und Umweltschutz Baden Württemberg 26: 27-57.

Dietz, C., Helversen, O. V. & Nill, D. (2007):

Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. – Stuttgart (Franckh-Kosmos), 399 S.

Dietz, C. & Kiefer, A. (2014):

Die Fledermäuse Europas. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Donning, A. (2018):

Erfassung von Fledermäusen im Rahmen der 5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 "Niedermühle" in Steinfurt - Burgsteinfurt. Unveröff. Gutachten, Rheine.

Dürr, T. (2007):

Möglichkeiten zur Reduzierung von Fledermausverlusten an Windenergieanlagen in Brandenburg. *Nyctalus* 12.(2-3) S.238-252.

Fure, A (2006):

Bats and Lightning. *The London Naturalist*, Nr. 85, S. 1 – 20.

Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer K. M. & Bezzel, E. (Bearb.) (1989):
Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4 Falconiformes. - Wiesbaden, 2 Aufl.

Grüneberg, C., Sudmann, S. R., Herhaus, F., Herkenrath, P., Jöbges, M. M., König, H., Nottmeyer, K., Schidelko, K., Schmitz, M., Schubert, W., Stiels, D. & Weiss, J. (2016):
Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 6. Fassung, Stand: Juni 2016 [Druckfassung November 2017]. – Charadrius 52 (1-2): 1-66.

Haensel, J. (2007):
Aktionshöhen verschiedener Fledermausarten in Berlin. Nyctalus 12.(2-3) S.182-198.

Heintzenberg, F. (2013):
Greifvögel und Eulen. Franckh-Kosmos Verlag GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Kaiser, M. (2018):
Erhaltungszustand und Populationsgröße der planungsrelevanten Arten in NRW. Stand 14.06.2018. – Homepage der LANUV: Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. (<https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/web/babel/media/arten-kreise-nrw.pdf>), abgerufen am 05.12.2018.

Kiel, E.-F. (2007):
Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdungen, Maßnahmen. – Düsseldorf (Selbstverlag MUNLV), 257 S.

Krapp, F. (Hrsg.) (2011):
Die Fledermäuse Europas – Ein umfassendes Handbuch zur Biologie, Verbreitung und Bestimmung. Erweiterte Sonderausgabe aus dem Handbuch der Säugetiere Europas. Aula Verlag, Wiebelsheim.

Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2010):
Fledermäuse und Straßenbau. Arbeitshilfe zur Beachtung der artenschutzrechtlichen Belange bei Straßenbauvorhaben in Schleswig-Holstein. Kiel. 63 S. + Anhang. Stand: Juli 2010.

LANUV (2015):
FFH-Arten und Europäische Vogelarten. - (<http://ffh-arten.naturschutzinformationen.nrw.de/ffh-arten/de/arten/vogelarten/liste>), abgerufen am 10.12.2018.

LANUV (2016):
Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. (<http://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe>), abgerufen am 05.12.2018.

Mebs, T. & D. Schmidt (2006):
Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Franckh-Kosmos Verlag GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Meinig, H., Boye, P. & Hutterer, R. (2009):
Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. Stand Oktober 2008. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1): 115-153.

Meinig, H., Vierhaus, H., Trappmann, C. & R. Hutterer (2010):

Rote Liste und Artenverzeichnis der Säugetiere - Mammalia - in Nordrhein-Westfalen, 4. Fassung, Stand November 2010. - Homepage des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW; unter http://www.lanuv.nrw.de/natur/arten/rote_liste/pdf/RL-NW10-Saeugetiere.pdf

Meschede, A. & Heller, K.-G. (2000):

Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 66: 1-374.

Meschede, A. & Rudolph, B.-U. (Bearb.) (2004):

Fledermäuse in Bayern. – Stuttgart (Eugen Ulmer), 411 S.

MWEBWV / MKULNV (2010):

Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von Vorhaben. Gemeinsame Handlungsempfehlung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz NRW, Düsseldorf.

Ökon (2013):

Artenschutzrechtliche Prüfung zum Planvorhaben „Bebauungsplan Nr. 42b Terbergerstraße“. Unveröff. Gutachten im Auftrag der Gesellschaft für Baumwollindustrie A. & A. Kock mbH & Co. KG Steinfurt, bearbeitet von öKon GmbH, Münster

Petersen, B., Ellwanger, G., Bless, R., Boye, P., Schröder, E. & Ssymank, A. (2004):

Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69/ 2: 1-392.

Schorr, K. (2002):

Mülldeponie und Schönungsteiche in Kaiserslautern als Jagdhabitate für Fledermäuse. Fauna Flora Rheinland – Pfalz 9: Heft 4. S. 1371 – 1377.

Simon, M., Hüttenbügel, S. & Smit-Viergutz, J. (2004):

Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Dörfern und Städten. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 76, Bonn, 375 S.

Skiba, R. (2009):

Europäische Fledermäuse. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Die Neue Brehm-Bücherei. Bd. 648 Hohenwarsleben.

Kreis Steinfurt (2017):

Antwort als E-Mail zur Abfrage planungsrelevanter Tierarten zum Plangebiet des Bebauungsplanes Nr. 46 - Mail der Unteren Naturschutzbehörde vom 16.11.2017, Steinfurt

Stadt Steinfurt (2018):

5. Änderung des Bebauungsplans Nr. 46 'Niedermühle' ST-Burgsteinfurt. Aufgestellt durch den Fachdienst Planung und Bauordnung der Kreisstadt Steinfurt, Steinfurt

Anlagen

Anlage 1: Lebensraumtypen und Habitatstrukturen M 1 : 1.000

Anlage 2: Büro Donning (2018):
Erfassung von Fledermäusen in Steinfurt-Burgsteinfurt im Rahmen des Bebauungsplans Nr. 46 „Niedermühle“ - 5. Änderung. Unveröff. Fachgutachten, erstellt vom Büro für Faunistische Erfassungen Axel Donning, Rheine

Anlage 3: B.U.G.S. - Biologische Umwelt-Gutachten Schäfer (2018):
Bestandserfassung planungsrelevanter Vogelarten zum Bebauungsplan Nr. 46 „Niedermühle“ - 5. Änderung in Burgsteinfurt (Stadt Steinfurt, Kreis Steinfurt). Unveröff. Fachgutachten, erstellt vom Büro für Biologische Umwelt-Gutachten Schäfer, Telgte